

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.06 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelheftpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspennig, bei Veranlassungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspennig, Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspennig.

Nummer 247

Donnerstag, 20. Oktober 1932

39. Jahrgang

Almosen für die 'Ärmsten!'

Arbeitslosenunterstützung erhöht

Nur für die untersten Klassen

Berlin, 19. Oktober

Die Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen bringt an erster Stelle eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung für die Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933. Arbeitslose, die versicherungsmäßige Unterstützung oder Krisenunterstützung nach den Lohnklassen I bis VI mit mindestens einem Familienzuschlag beziehen, erhalten für je 6 Unterfertigungstage mit einem oder zwei Zuschlagsberechtigten Angehörigen 2 Mark; sie erhöht sich bei drei oder vier Angehörigen auf 3 Mark und bei mehr als vier Angehörigen auf 4 Mark.

Arbeitslose, die einer höheren Lohnklasse als VI angehören, erhalten die Zulage, wenn ihr bisheriger Unterstützungssatz den Satz der Klasse VI einschließlich der Zulage nicht erreicht, als Zulage wird in diesem Falle der Unterschiedsbetrag gewährt. Die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit bleibt für die Zulage außer Betracht.

Die neue Verordnung beseitigt ferner Schwierigkeiten und Härten, die sich aus der Ortsklasseneinteilung der Notverordnung vom 14. Juni ergaben.

Die Verordnung enthält eine weitere Vorschrift, wonach zum Ausgleich von Härten, die sich in besonderen Fällen aus der Bemessung der Arbeitslosenunterstützung nach Ortsklassen und Gemeindegrenzen in der Zeit vom 31. Oktober 1932 bis 1. April 1933 ergeben, aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ein Betrag bis zur Höhe von 8 Millionen verwendet werden kann.

In der Krankenversicherung hat die Verordnung vom 3. Dezember sämtliche Mehrleistungen beseitigt. Die neue Verordnung läßt in beschränktem Umfang Mehrleistungen zugunsten der Angehörigen der Versicherten auch bei Überschreiten des Höchstalters wieder zu. Es soll gestattet sein, Krankenhauspflege für Familienangehörige oder einen Zuschuß an Stelle der Krankenhauspflege zu gewähren, ferner das Hausgeld zu erhöhen, das bei Aufnahme eines Versicherten in das Krankenhaus für seine Familie zu zahlen ist. Beitragserhöhungen dafür werden im allgemeinen nicht notwendig sein.

Die Unfallrenten für Unfälle, die sich nach dem 31. Dezember 1931 ereigneten, sollen nicht mehr gekürzt werden. Die Renten richten sich bei diesen Unfällen wieder lediglich nach dem Jahresarbeitsverdienst.

Ferner sieht die neue Verordnung Milderungen hinsichtlich der Kriegsofferrenten vor. Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 bleiben von den auf die Sozialrenten anzurechnenden Versorgungsbezüge 25 Mark im Monat von der Anrechnung frei, soweit es sich um Renten handelt, die vor dem 1. Januar 1932 festgestellt sind. Diese Freigrenze soll nach der neuen Verordnung auch für die nach dem Stichtage festgestellten Renten gelten.

In der Rentenversicherung wird die widerrufliche Gewährung von Mehrleistungen durch die Selbstverwaltung allgemein zugelassen.

Auf Grund der neuen Vorschriften wird es namentlich der Angefallenenversicherung möglich sein, die Gewährung von Waisenrenten und Kinderzuschüssen über das 15. Lebensjahr hinaus fortzusetzen. Die Einführung von Mehrleistungen ist unzulässig, wenn sie die Deckung der Regelleistungen gefährdet.

Die Methode, erst 100 Prozent abzubauen und dann mit großer Geste 10 Prozent gnädig zurückzuschicken, ist zu

durchsichtig, um in den so gültig Bedachten andere als sehr bittere Gefühle auslösen.

Das Schlimmste an dieser Art Sozialpolitik ist aber, daß nun die immer kleiner werdende Zahl der vom Reich unmittelbar Bedachten zwar ein klein wenig zugelegt erhält. Die ungeheure Mehrzahl der Arbeitslosen, die auf die Wohlfahrt der Gemeinden angewiesen ist, geht aber völlig leer aus. Denn der Druck auf die Arbeitergemeinden, die nur dann auf Rückficht rechnen dürfen, wenn sie ihre Sozialleistungen unter jedes menschenwürdige Niveau senken, ist in keiner Weise gelockert.

Ist es da nötig, diese Gnade, die sich ausgerechnet 14 Tage vor der Wahl auf die Notleidenden ergießt, ausdrücklich als ein Manöver zur Hebung der Papiistischen Wahlchancen zu charakterisieren?

Jedes Wort darüber wäre überflüssig. Denn so dumm, deshalb deutschnational zu wählen, ist ja doch wohl kein Arbeitsloser. Den innigen Zusammenhang zwischen Nazi-Propaganda und Papen-Regierung hat inzwischen auch der letzte begriffen.

Die Zeit, in der die Arbeitslosen noch auf Wunder hofften, mochte dies Wunder Moskau oder Hitler heißen, ist endgültig vorbei. Heute hat sich auch am Stempelberg die Erkenntnis durchgesetzt, daß nicht Warten auf Erlöser, sondern nur organisierter Kampf der Massen zum Erfolg führt.

Der Stempelberg ist wieder sozialdemokratisch. Die Wahl wird es erweisen.

Heil Harzburg!

Hermann Czornik schmeißt mit harten Gegenständen

Stettin, 20. Oktober (Radio)

In Stolz kam es im Verlauf einer deutschnationalen Wahlversammlung zu schweren Zusammenstößen mit Nationalsozialisten. Zahlreiche Personen wurden zum Teil erheblich verletzt. Das Signal zu dem Tumult war ein Zitat Hitlers vom November 1923:

„Morgen sind wir Herren von Deutschland oder ich bin tot.“

Die zahlreich im Saal anwesenden Nationalsozialisten antworteten mit einem Tumult. Der nationalsozialistische Abgeordnete des preussischen Landtags Czornik schleuderte eine Seltersflasche gegen den Vorstandssitz. Dann versuchten die Nationalsozialisten, die Rednertribüne zu fürmen. Mehrere Personen, darunter der Abgeordnete Czornik wurden verhaftet.

Goebbels contra Steuer

Berlin, 20. Oktober (Radio)

Am Mittwochabend ging in Berlin zwischen den streitenden Brüdern der Harzburger Front ein Rede-Quell vor sich. Das Wort war von dem Nationalsozialisten Goebbels herausgefordert worden. Die Deutschnationalen hatten ihre ersten Stinkbomben-Fabrikanten Steuer und Schmidt entsandt. Die Veranstaltung selbst verlief zwar unter fortgesetztem Krach, konnte jedoch zu Ende geführt werden. Goebbels hatte sich eine Leibwache von 200 SA-Leuten mitgebracht. Bei den Deutschnationalen war der Stahlhelm zum Saalshutz aufmarschiert. Die Versammlung schied sich ungefähr zu gleichen Teilen in die beiden feindlichen Lager, die sich gegenseitig niederzubrüllen versuchten. Man hielt einander das parlamentarische Schuldkonto vor. Hier Dawes-Plan, dort schwarzbraune Koalitionswünsche. Wenn alles dachte, jetzt geht die Reiterei los, spielte man schnell das Deutschlandlied; dann sangen alle mit und hinterher beschimpften sie sich wieder nach Serzenslust.

Es war ein herrliches Affentheater.

Riesige Schmugglerbanden im Rheinland

Wess. Aachen, 20. Oktober

Sollbeamte stellten am Mittwoch im Aachener Wald eine Schmugglerbande von 100 Personen und beschlagnahmten eine große Menge Waren.

Ungeheurer Skandal in der Reichsbahnpolizei

Polizei-Leiter organisiert Eisenbahnattentate

Dafür war er auch „streng national“

Braunschweig, 19. Oktober (Eig. Ber.)

In Berlin ist der frühere Leiter der Reichsbahnpolizei der Eisenbahndirektion Magdeburg, Oberinspektor North, festgenommen worden, weil er an Eisenbahnattentaten beteiligt gewesen ist. Außerdem wurde ein Braunschweiger Bahnpolizeibeamter festgenommen. Es ist anzunehmen, daß noch mehr Festnahmen erfolgen. North wird ferner Unterschlagung von Lohngehältern zur Last gelegt.

Vor zwei Jahren geschah in Braunschweig Duzende von Eisenbahnattentaten, ohne daß man die Täter fassen konnte. Die Zerstörung der Bahnanlagen geschah immer nur an Stellen, wo sich gerade keine Polizeibeamten aufhielten. Über 50 Kriminal- und Schutzpolizeibeamte waren ständig mit Hunden unterwegs, um die Eisenbahnattentäter zu fassen. In einer Nacht wurde sogar auf die Polizeibeamten geschossen. Der braunschweigische „Volksfreund“ behauptete damals schon, daß die Täter in den Reihen der Bahnpolizeibeamten zu suchen seien. Die Eisenbahndirektion Magdeburg hatte sich nämlich für diesen Dienst nur national zuverlässige Leute

ausgesucht. Am liebsten wurden Stahlhelmer und Nationalsozialisten eingestellt. Wer Mitglied des Deutschen Eisenbahnerverbandes war, wurde nicht aufgenommen. Die Angriffe und die Signaleinrichtungen geschahen immer nur in dunklen Nächten. Auf Grund der Behauptung des „Volksfreund“ entstand ein Streit zwischen dem Polizeipräsidenten in Braunschweig und der Reichsbahndirektion Magdeburg. Die Braunschweiger Kriminalpolizei setzte schließlich durch, daß sie die Oberleitung des Bahnüberwachungsdienstes erhielt. Mit diesem Tage hörten die Angriffe auf die Bahnanlagen auf. Es wurde keine Schiene mehr gelockert, kein Draht mehr durchschnitten und auch nicht mehr auf fahrende Züge geschossen.

Die Beamten hatten die Verbrechen begangen, um die Notwendigkeit des Bahnüberwachungsdienstes zu beweisen.

Der Mord an Eva Koppel

Zehn Jahre Zuchthaus für Cecchini

Basel, 19. Oktober

In dem Schwurgerichtsprozeß gegen den Italiener Luigi Cecchini wurde in der Nacht zum Mittwoch das Urteil gefällt. Cecchini wurde des Mordes, begangen an seiner Gattin Eva Koppel aus Berlin, schuldig erklärt und unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zehn Jahren Zuchthaus, einer Zuchthausstrafe von 1000 Franken und den Prozeßkosten verurteilt. Die Untersuchungsfrist von 2½ Jahren wird angerechnet. Mildernde Umstände billigte das Gericht dem Angeklagten zu, weil er nicht vorbestraft ist und ein Geständnis abgelegt hat.

Bei der Straf bemessung war maßgebend, daß das Gericht Vorbedacht bei der Verübung der Tat verneinte, jedoch nicht im dem Sinne, daß Cecchini nicht die Absicht gehabt habe, seine Frau zu erschlagen. Es habe aber die kalte ruhige Leberleugnung geschickt, die nach feststimmtem Strafrecht zum Wesen des Vorbedachtes gehöre. Als mildernde Umstände wertete das Gericht die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und dessen Geständnis. Weiter nahm das Gericht in Anbetracht des äußerst leidenschaftlichen Charakters des Angeklagten eine Verminderung der Zurechnungsfähigkeit Cecchins an.

Das Publikum, das zu Beginn des Prozesses offene Sympathie für Cecchini bekundet hatte, änderte seine Stimmung nach dem Plädoyer des Nebenklägers völlig und nahm die Verkündung des Urteils mit Befriedigung auf.

Der Aether gehört den Baronen

Keine Wahlreden im Rundfunk

Wess. Berlin, 20. Oktober

Im Verfolg der neuen Leitfäden für den Rundfunk, nach denen die Rundfunkender von parteipolitischen Darbringungen freigehalten werden sollen, hat das Reichsministerium des Innern beschlossen, den politischen Parteien im gegenwärtigen Wahlkampf den Rundfunk für Wahlreden nicht mehr zur Verfügung zu stellen.

Das heißt: Herr v. Papen will den gesamten Rundfunk für seine Politik reservieren, die natürlich „ganz unparteiisch“ ist. Ach, auch das wird nichts mehr helfen.

Krieg in Südamerika

Paraguay will Chaco erobern

New York, 20. Oktober (Radio)

Im Gebiet des Gran Chaco sind von neuem blutige Kämpfe ausgebrochen. 14000 paraguayische Soldaten griffen die bolivianische Hauptstellung bei dem Fort Arce an. Die Bolivianer wehrten sich erbittert. Auf beiden Seiten gab es schwere Verluste.

Memel-Landtag wieder aufgelöst

Memel, 20. Oktober (Radio)

Das Direktorium des Memelgebiets hat den memelländischen Landtag aufgelöst. Die Begründung lautet, daß ein Teil der Wahlberechtigten bei der letzten Landtagswahl im vergangenen Jahre verhindert worden sei, das Wahlrecht auszuüben.

Sondergericht nach acht Monaten

Als Stahlhelm und Nazis noch in traurem Bunde SPD.-Versammlungen sprengten

Kreuzburg, 19. Oktober (Eig. Bericht)

Vor der Opperlner Großen Strafkammer findet gegenwärtig in Kreuzburg O.S. einer der schwersten politischen Zusammenstöße, die sich im Bürgerkriegsjahr 1932 in Oberschlesien abgespielt haben, sein gerichtliches Nachspiel. Es handelt sich um den gemeinsamen Mordfall Kreuzburger Salenkrenzer und Stahlhelmer auf eine geschlossene Versammlung der Eisernen Front in Bischdorf bei Pitschen, Kreis Kreuzburg, vom 14. Februar d. J. Im Verlauf dieses unerhörten nationalsozialistischen Gewaltaktes wurden der obereschlesische GauSekretär des Reichsbanners Mühsel-Sindenburg sowie der Sekretär des Deutschen Landarbeiter-Verbandes Ulrich-Kreuzburg von Nazis schwer verletzt.

Auf der Anklagebank sitzen 26 Angeklagte. Es sind durchweg jüngere Leute jenes brutalen Typs, wie er in den reaktionären Kampferbänden häufig anzutreffen ist. Acht Angeklagte gehören dem Stahlhelm an, die übrigen sind Mitglieder der SA und der SS. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Angeklagten auch der Kreuzburger Stahlhelmführer, Dentist Kämpf, sowie mehrere Nazi-Unterführer befinden. Die feinerzeit verletzten Sekretäre Mühsel und Ulrich treten als Nebenkläger auf. Als Vertreter der Nebenklage ist Rechtsanwalt Dr. Braun-Magdeburg anwesend.

Der Bischdorfer Naziüberfall, der in der Brachtischen Bürgerkriegsgeschichte merkwürdigerweise nicht erwähnt ist, liegt bereits acht Monate zurück. Die Untersuchungen wurden im Juni abgeschlossen. Daß der Mordfall vom 14. Februar erst heute zur Verhandlung kommt, hat in der obereschlesischen Bevölkerung um so stärkere Verwunderung erregt, als die beiden verletzten Arbeiterführer trotz Waffenscheinbesitzes und trotz unzweifelhaft vorliegender Notwehr schon am 2. Juni Strafbefehle wegen Waffenmißbrauchs zugestellt erhielten. Daß man die Vorfälle in Bischdorf nicht vor das Sondergericht brachte, erklärt sich wohl aus der gewisse Stellen heute offenbar peinlichen führenden Beteiligung des Stahlhelms an diesem Zusammenstoß.

Die Vernehmung der Angeklagten ergab das unangenehme Bild, wie man es bei Naziprozessen gewohnt ist. Die Angeklagten leugnen feige jede Beteiligung an den Schlägereien und beschuldigen frecherweise, insbesondere dem Reichsbannerführer Mühsel, der sicherlich totgeschlagen worden wäre, wenn ihn nicht die Landjäger mit gezückter Pistole aus den Klauen seiner Verfolger befreit hätten, die Schuld an den Vorfällen zuzuschreiben. Ferner bestreiten die Angeklagten mit auffällender Einmütigkeit, daß von ihnen beabsichtigt war, die Versammlung der Eisernen Front zu sprengen. Der Stahlhelmführer Kämpf gab an, sich an Einzelheiten des Zusammenstoßes überhaupt nicht mehr erinnern zu können. Trotzdem dürfte die am Mittwochabend abgeschlossene Vernehmung der Angeklagten auch beim Gericht den deutschen Eindruck hinterlassen haben, daß der Bischdorfer Mordfall eine wohl vorbereitete Aktion des Kreuzburger Salenkrenzers war.

Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen. Das Urteil ist nicht vor Montag zu erwarten.

SA-Mann als Kinderschänder

Zu Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt

Salberstadt, 19. Oktober

Von der Halberstädter Großen Strafkammer wurde am Dienstagabend der SA-Mann Hermann Krüger aus Halberstadt wegen Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich in gemeiner Weise an vier sieben- bis neunjährigen Mädchen vergangen. Der Angeklagte suchte sich damit herauszureden, daß er die Beschuldigung als einen Kadaver der kommunistischen Partei, der er früher angehört, darstellte. In der gleichen Weise bemühte sich ein SA-Scharführer, der gleichfalls der SPD angehört hatte, den Sittlichkeitsverbrechen zu entlasten. Das Gericht verweigerte dem Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte ihn außer zu der obigen Zuchthausstrafe zu fünf Jahren Ehrverlust.

Koburg

SA-Parade vor 64 Prinzen

In Coburg heiratete gestern irgendeine Prinzessin einen schwedischen Prinzen. Was uns weder aufregt noch viel angeht. Wenn die hohen Herrschaften von der standesgemäßen Inzucht, die alle europäischen Fürstentümer mit Sbioten durchsetzt hat, noch nicht lassen wollen, können wir's nicht ändern.

Interessant ist nur die Hochzeitsgesellschaft. Alle abgetakelten Kronanwärter sind in der kleinen Residenz eingetroffen. Der königliche Großvater aus Schweden ist zwar nicht gekommen, weil ihm inzwischen eine sozialdemokratische Regierung beschert wurde. Der Prinz von Wales hat ebenfalls absagen müssen im Hinblick auf die Volksstimmung in England, aber gekommen sind alle, 64 an der Zahl, die Herr von Papen und die neue Staatsführung mit neuem Lebenslegier verjorgt hat. Wie Anno Dummel haben sie sich wieder versammelt, in Glanz und Gloria. Die Nazi-Stadtverwaltung hat in einem Budget-Nachtrag die Kosten für die Aus schmückung der Stadt übernommen, Ehrengeschenke an das hohe Paar häufen sich zu Berg, die Glocken läuten und die Völler krachen, Ehrenkompagnien und Fackelzüge und alles: in mitten der tiefsten Armut.

Die Coburger Nazisität des Herrn Schwede erstickt zwar in Schulden, die Erwerbslosen hungern, aber Geld für die Prinzenhochzeit ist da! Der Oberbürgermeister selbst, Herr Nazi-Schwede, ließ es sich nicht nehmen in Frack und Zylinder ins Schloß zu fahren, das erlaubte Paar zu trauen und der erste Glückwunsch kam von Herrn Hitler. „In tiefer Ergebenheit“ hat



Gott wie süß!

Neben einer Fülle äußerst kostspieliger Ehrengaben, für die die hungernden Arbeitslosen von Koburg natürlich gern Geld übrig haben, schenkte die rein nationalsozialistische Stadtverwaltung von Koburg dem „Hohen Paar“ auch eine Wiege, die einen doppelten Boden hat. Zwischen die Wände, so wird verlautbart, soll Koburger Erde gefüllt werden, damit der zu erwartende Stammbalter auf heimälichem Boden aufwächst.

Oh Deutschland, unsterbliche Heimat der Stiefelkeder!

Deutschlands Erretter, hat der Führer zum Dritten Reich seine Gefühle und Hoffnungen für die Prinzen niedergelegt, SA und SS waren selbst von Berlin von dem Oberst zur Fürstentochzeit beordert, durften Spalier bilden, Ständchen bringen, Fackeln tragen und Hurra rufen, so führen die Kommandanten und Plüner, die Kommandeure der Braunen Häuser ihren Kampf gegen die Barone und feinen Leute. Gemeinsam mit dem Stahlhelm standen die SA-Leute. Schwede hielt die Begrüßungsrede und die Fahne von Horst Wessel flatterte siegreich vor 64 Prinzen und Fürsten, vor der Hochzeitslustige und den Hoffschranzen!

Das ist der „revolutionäre“ Weg der sozialistischen Arbeiterpartei des Herrn Hitler. Dafür sind die vielen Hunderte von Arbeitern und SA-Leuten gestorben, dafür sitzen Tausende im Gefängnis, dafür sind mit Bomben und Handgranaten Reichsbannerleute, Sozialdemokraten und Republikaner ermordet, Frauen zu Witwen, Kinder zu Waisen geworden, Gewerkschaftshäuser demoliert worden, damit Hitler die SA zu Spaliertruppen den feinen Leuten schicken kann.

Koburg, 20. Oktober (Radio)

Hitlers SA und der Stahlhelm brachten der Prinzessin Sybille von Koburg und dem Prinzen Gustaf-Adolf von Schweden am Mittwochabend einen Fackelzug. Die „feinen Leute“ nahmen die „Ehrung“ von der Theatertribüne aus entgegen. Der Vorsitzende des Festausschusses versiegte sich in seiner Ansprache zu dem Satz von der Liebe und Treue zu unserem angestammten Herrscherhaus, die wir uns auch durch die Ereignisse der Vergangenheit nicht rauben lassen“.

Swidel a. D.

Die Badehofenverordnung revidiert

Amlich wird mitgeteilt:

Im preussischen Ministerium des Innern hat am 18. Oktober eine Besprechung mit den Vertretern der Bade- und Badegewerbeindustrie und des Textilhandels stattgefunden. Die Besprechung hat zu einer Einigung aller Beteiligten über die polizeilichen Anforderungen an eine zweckmäßige und geschmackvolle Badekleidung geführt, die dem sittlichen Empfinden der Bevölkerung entspricht. Damit sind die gegen den Erlass vom 28. September entstandenen Bedenken der beteiligten Wirtschaftskreise ausgeräumt.

SPD-Versammlung aufgelöst

Köln, 19. Oktober (Eig. Ber.)

In Aßbach im Westerwald wurde eine gut besuchte sozialdemokratische öffentliche Versammlung von dem wachhabenden Oberlandjäger aufgelöst, weil der Redner nach einer Kritik an der Münchener Rede des Herrn von Papen in Umkehrung des bekannten Kanzlerwortes sagte, daß — nachdem der Reichstag von Papen mit 95 Prozent seiner Mitglieder das schärfste Mißtrauen bekundet hat — derjenige ein Feind des deutschen Arbeitervolkes sei, der sich hinter diese Regierung der Barone stelle. Der Oberlandjäger verbot dem Redner hierauf weiterzureden wegen angeblicher Aufforderung zum Ungehorsam (!?) und löste die Versammlung auf. Gegen die ungerechtfertigte Auflösung ist Beschwerde erhoben worden.

NANS FALLADA:

KLEINER MANN WAS NUN?

Alle Rechte im Rowohlt Verlag, Berlin

2. Fortsetzung

Vielleicht rettet ihn aber die Frau. Sie ist todlicher fabelhaft hübsch, eben, als der Weder Klingelte, hatte sie sich ausgeleht, die Decke glitt zurück, das Hemd stand ein wenig offen — und schon hat sie sich die Bettdecke ganz fest über die Schultern gezogen und sich wieder eingeführt.

Die ist das Was,“ sagt Jachmann. „Eine, die man in den ersten fünf Minuten beinahe nackt zu sehen kriegt. O Gott, wie herrlich einfach das alles ist!“

Aber eine hübsche Frau!“ sagt Pinneberg.

Der Mann ist längst in den Hosen, das Kind sitzt im Bett und ruft: „Pappa, Teddy!“ Der Mann gibt dem Kind den Teddy, nun will es Püpping, der Mann ist schon in der Küche, er hat Wasser aufgejocht, er ist ein ziemlich magerer, häßlicher Mann. Wie er reunt! Püpping für das Kind, Frühstücksbrot, Butterbrot schmieren, das Wasser ist heiß, Tee aufgießen, rauchern, die Frau liegt im Bett und atmet ruhig.

Ja, nun ist die Frau aufgestanden, sie ist sehr nett, sie ist gar nicht so, sie holt sich selbst ihr warmes Wasser in das Badezimmer. Der Mann sieht auf die Uhr, spielt mit dem Kind, gießt den Tee in die Tassen, schaut nach, ob die Milch nicht schon da ist vor der Tür. Nein, aber die Zeit vergeht.

Nun ist die Frau fertig, schnurstracks geht sie zu ihrem Platz am Frühstückstisch. Jedes nimmt ein Blatt von der Zeitung, die Teezeit, Brot...

Das Kind raut aus dem Schlafzimmer, Püpping ist aus dem Bett gefallen, der Mann läuft und hebt es auf... „Eigentlich blöde,“ sagt Lämmchen anzufrieden.

Ja, aber ich möchte doch gern wissen, wie es weiter geht. So kann es doch nicht weitergehen.“

Jachmann sagt nur ein Wort: „Geld.“

Und siehe da, recht hat er, der alte Kinotiger, wie der Mann zurückkommt, hat die Frau ein Injerat in der Zeitung gefunden, sie möchte gern was tun. In der Auseinandersetzung geht los: wo ist ihr Wirtshausgeld? Wo ist das Taschengeld? Er zeigt kein Portemonnaie, sie zeigt

ihr Portemonnaie. Und der Wandkalender weiß den Siebzehnten. Draußen klopft die Milchfrau, sie will Geld haben, der Kalender blättert sich um: Achtzehnter, Neunzehnter, Zwanzigster... bis zum Einunddreißigsten! Der Mann küßt den Kopf in die Hände, die paar Groschen liegen neben den geleerten Geldtaschen, der Wandkalender tauscht...

Oh, wie wird die Frau hübsch, sie wird immer schöner, sie spricht sanft auf ihn ein, nun streicht sie über sein Haar, sie zieht seinen Kopf hoch, sie bietet ihm ihren Mund, wie ihre Augen glänzen!

„So ein Was,“ sagt Pinneberg. „Was soll er bloß tun?“

Ah, der Mann jängt auch an warm zu werden, er nimmt sie in seinen Arm, das Injerat taucht auf und verschwindet, der Wandkalender tauscht seine vierzehn Tage herunter, nebenan spielt das Kind mit dem Teddy, das arme hübsche Geld liegt auf dem Tisch... die Frau sitzt auf dem Schoß des Mannes...

Alles ist fort, und aus einem nachtschwarzen Dunkel hebt langsam immer heller werdend sich der strahlende Kassenraum einer Bank. Da steht der Tisch mit dem Drahtgitter, da liegen die Geldpakete, das Gitter ist halb offen, aber kein Mensch ist zu sehen... Ah diese Pakete mit den vielen Scheinen, die Rollen mit Silber und Messing, ein angebrochener Kasten Hundertmarktscheine, sächerförmig auseinandergeglitten...

„Das Geld,“ sagt gemütsruhig Jachmann. „Und das sehen die Leute so gern.“

Hat es Pinneberg gehört? Hat es Lämmchen gehört?

Es ist wieder dunkel... lange dunkel... sehr dunkel... man hört die Menschen atmen, lange atmen, tief atmen. Lämmchen hört des Jungen, der Junge Lämmchens Atem.

Es ist wieder hell. Ja, Gott, die guten Dinge dieses Lebens bekommt man nun einmal im Kino nicht zu sehen, die Frau ist ganz geordnet, ihr Schlafrock umgibt sie. Der Mann aber hat seinen Melonenhut auf und küßt das Kind zum Abschied. Da geht der kleine Mann durch die große Stadt, nun springt er auf einen Autobus, wie die Menschen laufen, die Fahrwerke sich rauen und jagen und wieder weiterfluten. Und die Verkehrsampeln sind rot und grün und gelb, und zehntausend Häuser mit einer Million Fenster und Menschen und Menschen — und er, der kleine Mann, hat nichts, wie hinten die Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung mit einer Frau und einem Kind. Nichts sonst.

Etwa törichte Frau vielleicht, die das Geld nicht einsetzen kann, aber nur das hübsche hat er... er findet sie ja nicht töricht.

Herr v. Papen vor dem Untersuchungsausschuss

Die ewige Antwort:

„Ich weiß von nichts — fragen Sie Herrn v. Schleicher“

In der Mittwochssitzung des Klepper-Untersuchungsausschusses im preussischen Landtag wurden Reichskanzler von Papen und Staatssekretär Pland als Zeugen vernommen.

Der Vorsitzende fragte den Reichskanzler, ob ihm etwas darüber bekannt sei, daß von dem Verlagshaus der „Kölnischen Volkszeitung“, der Görres-Haus-U.G., Aktien der „Germania“ indirekt mit Geldern der Preußenkasse aufgekauft worden seien, angeblich um den entscheidenden Einfluß anderer Persönlichkeiten auszuschalten. In diesem Zusammenhang sei von dem Großaktionär von Papen gesprochen worden.

Reichskanzler von Papen: Mir ist in diesem Zusammenhang lediglich bekannt, daß ein Aktienpaket, das, soweit ich mich erinnern kann, im Besitz des ehemaligen Ministerialdirektors Dr. Spieker sich befunden hat, damals verkauft wurde. Ich wußte auch, daß dieses Paket zum Teil in den Besitz der Görres-Haus-U.G. gekommen ist. Welche Mittel bei dem Ankauf dieses Aktienpakets eingesetzt wurden, war mir damals unbekannt. Dieses habe ich erst im Zusammenhang mit den Nachrichten über die Preußenkasse erfahren.

Abg. Rau (SPD): Ist die Beteiligung an Zeitungen bzw. ihre Unterstützung unter ihrer Regierung fortgesetzt worden, Herr Reichskommissar? Können Sie vielleicht etwas darüber sagen, daß sich der Reichswehrminister an der „Täglichen Rundschau“ beteiligt hat? — von Papen: Außer den im Etat zu diesen Zwecken verfügbaren Mitteln sind für Zwecke der Pressebeeinflussung unter meiner Regierung keinerlei Mittel aufgewandt worden. Die Gerüchte über die „Tägliche Rundschau“ sind mir aus der Presse bekannt, ich bezweifle aber ihre Richtigkeit.

Abg. Rau (SPD): Haben Sie Nachforschungen darüber angestellt? Man spricht doch auch davon, daß die „Berliner Börsen-Zeitung“ mit öffentlichen Geldern unterstützt worden ist.

von Papen: Ich habe keinen Anlaß, über jedes Zeitungsgerücht mit den zuständigen Ressortministern zu sprechen.

Abg. Rau: Das ist eine merkwürdige Praxis. Es handelt sich doch hier nicht um Lappertbeträge, sondern um hohe Summen, für die die Steuerzahler aufzukommen haben.

von Papen? Ich stelle anheim, hierüber den Reichswehrminister zu befragen.

Abg. Rau: Diese Anregung ist zu begrüßen. — Der Vorsitzende erklärt hierzu, daß der Ausschuss in dieser Frage später Beschluß fassen werde.

Abg. Szilhat (Soz.): Auch ich habe an Herrn von Schleicher mehrere Fragen in dieser Hinsicht zu stellen. Sind in den letzten Tagen oder Wochen neue Käufe in „Germania-Aktien“ durchgeführt worden?

von Papen: Mir nichts bekannt. — Abg. Muls (NSDAP): Minister Hirtfelder hat im Ausschuss erklärt, die Verkaufse der „Germania“-Aktien wären durchgeführt worden, weil sie mit der Politik des Zentrums in Widerspruch geraten wären. Welches war die Ursache dieses Widerspruchs? Haben Sie vielleicht damals schon Verbindungen mit den Deutschnationalen ausgenommen? (Scierkeit.)

von Papen: Ich habe feinerzeit Aktienpakete der „Germania“ gekauft, um meine konservative Einstellung in der „Germania“ zur Geltung zu bringen, für die ich 12 Jahre in der Zentrumspartei gearbeitet habe. Es ist sehr wohl denkbar, daß Herr

Hirtfelder die Ansicht vertreten hat, daß es zwischen der Partei und mir zu Widersprüchen gekommen ist.

Anschließend wurde der Staatssekretär Pland vernommen. Auf die Frage des Abg. Muls, ob die für Unterstützung der Presse eingesetzten Staatsmittel auch für parteipolitische Zwecke verwendet werden könnten, erklärte der Zeuge, daß dieses im Ermessen des Reichskanzlers bzw. bei dem Fonds der Reichspressestelle im Ermessen der Reichsregierung liege. Unter dem Gelächter der Ausschussmitglieder fügte er hinzu, daß die gegenwärtige Regierung jedenfalls das Geld nicht in parteipolitischem Sinne verwende und dies in ihrem Charakter begründet liege.

Herriots außenpolitisches Programm

Paris, 19. Oktober

Herriot hielt am Dienstag vor dem Verband der französischen Provinzpresse eine Rede, in der er über die außenpolitische Lage folgendes sagte:

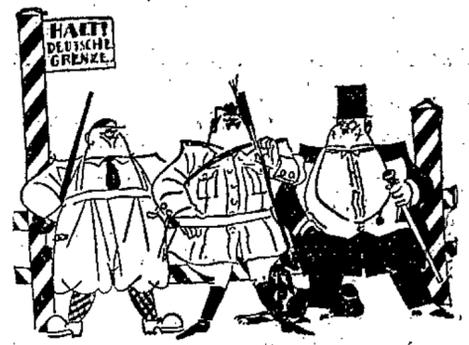
„Unser Land wird von gewissen Seiten angegriffen, andererseits wird es schlecht verstanden. Sehr oft stoße ich zugleich auf Feindseligkeiten und auf jenes furchtbare Mißverständnis, das bewirkt, daß selbst unsere edelmütigsten Besten nicht gewürdigt werden. Frankreich braucht alle seine Wachsamkeit um nicht nur seine persönliche Ruhe, sondern auch die der anderen Länder zu sichern. Der von den Menschen gewünschte Zustand ist der Frieden. Leider ist seine Durchführung nicht einfach. Wenn man sich bedroht fühlt, gebietet einem der Instinkt alle seine Verteidigungsmittel ohne Aufschub und ohne Vorbehalte auf den höchsten Stand zu bringen. Die übernommenen Verpflichtungen und die Art, in der das Problem aufgeworfen ist, zwingen uns, die Beweiskräfte des Rechts und des tatsächlichen Vorteils auf unsere Seite zu bringen.“

Aber einerseits darf man Frankreich niemals vorwerfen können, das geringste der von ihm unterzeichneten Verpflichtungen verletzt zu haben, andererseits kann man, wenn man wie ich die Verantwortung für das Leben und die Interessen Frankreichs trägt, nicht vergessen, daß, falls ein ernstes Ereignis eintreten sollte, wir genötigt sein würden, nicht auf uns allein zu rechnen, sondern auch mit den anderen. Die Schritte, die meine Regierung unternehmen muß, sind infolgedessen sehr kompliziert. Man muß den internationalen Horizont überblicken und ohne einen Namen auszusprechen zu wollen, erkläre ich, daß unser Land das Nötige tun muß, um das gute Recht auf seine Seite zu bringen.“

Adolf wird billig

Berlin, 19. Oktober

Der Stand der Hitlerkonjunktur ergibt sich am besten aus einem Vorfall, der aus Nürnberg gemeldet wird. Als Hitler dort unmitttelbar vor dem 31. Juli in dem größten Saale auftrat, verlangten er und seine Freunde Eintrittsgelder von einer Mark bis fünf Mark. Jetzt ist wieder eine derartige Kundgebung in Nürnberg vorgesehen. Aber an Eintrittsgeld werden jetzt 30 Pf. gefordert und Erwerbslose dürfen Herrn Hitler gar für 10 Pfennig hören.



Muß Deutschland hungern?

Freilich wenn die Snaker da stehen.
(Karikatur aus dem Amsterdamer „Notenkraker“)

Besitzerhaltung

Besitzerhaltung ist das große Schlagwort aller Agrarier. Sie nehmen für sich in Anspruch, daß ihr Besitz eine geistige Sache sei, daß die Allgemeinheit Opfer bringen müsse, um ihnen ihr Besitztum zu gewährleisten, selbst wenn sie noch so leichtsinnig und verschwenderisch damit umgehen. Das Kabinett der Barone sieht diese Art der Besitzerhaltung als einen seiner wichtigsten Programmpunkte an.

Wie aber sieht es mit dem kleinen und kleinsten Besitz? Es liegt uns der Fall einer Textilarbeiterfamilie in Westfalen vor. Der Mann war Elektriker in einem jetzt stillgelegten Textilbetrieb. Er verdiente 50 bis 60 Mark in der Woche. Die Familie hat gepart. Sie besitzt ein kleines Häuschen, auf das sie Zinsen und Amortisation zahlen mußte. Jetzt ist der Mann arbeitslos. Zunächst bekam er 34 Mark Arbeitslosenunterstützung, dann 24 Mark in der Krise, jetzt ist er abgebaut auf 21 Mark. Die Familie wendet alles auf, um das Geld für Zinsen und Hauskosten aufzubringen. Ihr oberster Gesichtspunkt ist: das Haus erhalten. Ihnen hilft keiner. Für sie gibt es keinen Grundhaß der Besitzerhaltung mit Staatshilfe. Wenn die Krisenunterstützung abgelaufen ist, wird das Haus der Wohlfahrt verpfändet werden. Und was dann?

Und doch liegt dieser Fall noch mild! Wie geht es erst denen, die nicht ein kleines Haus, sondern nur eine dürftige Wohnung haben, wenn sie nicht weiter zahlen können! Vor dem Sondergericht in Gleiwiß hat in diesen Tagen ein Prozeß gegen mehrere Arbeiter und ihre Ehefrauen stattgefunden. Ein Arbeitsloser sollte aus seiner Wohnung evakuiert werden. Er setzte sich mit seinen Freunden zur Wehr mit dem Erfolg, daß alle vor das Sondergericht gebracht wurden. Infolge der schweren Strafandrohungen der Notverordnung über die Sondergerichte erhielten diese Arbeiter, die in ihrer Verzweiflung sich der Staatsgewalt widersetzt hatten, Zuchthausstrafen von über einem Jahr. Unter den Verurteilten befindet sich auch eine Frau. Ohne die Verordnung über die Sondergerichte wären die Unglücklichen, die schließlich nur aus Verzweiflung ihr kümmerliches Obdach verteidigt haben, mit milden Strafen davon gelassen. Der Staatsanwalt aber, einer jener Staatsanwälte des neuen Kurzes, hatte gegen diese Unglücklichen für jeden Mann und für jede Frau, die am Widerstand gegen die Ermittlung beteiligt waren, je 10 Jahre Zuchthaus beantragt!

Zehn Jahre Zuchthaus — das ist fast schon ein Todesurteil. Und das, weil unglückliche Erwerbslose nicht obdachlos werden und sich nicht aus der Wohnung herauswerfen lassen wollten! Wären sie nicht erwerbslose Arbeiter, sondern wären sie Großagrarier oder wären sie Bauern, etwa aus Schleswig-Holstein — die Staatsgewalt hätte ihnen nicht zehn Jahre Zuchthaus zugehacht, sondern man hätte von Besitzerhaltung und vom Recht des Notstandes gesprochen! Wo ist noch Gerechtigkeit?

Bergessen auf dem Tisch liegt das Geld. „Siehst du, wie er liegt und lächelt“, flüstert Binneberg atemlos zu Lämmchen.

„Der arme Mensch“, sagt Lämmchen. „Es kann doch nicht gut ausgehen. Ob er jetzt ganz glücklich ist? Ob er gar keine Angst hat?“

„Dieser Franz Schlüter ist ein sehr begabter Schauspieler“, meint Jachmann.

„Kein, es kann wirklich nicht gut ausgehen. Auf die Dauer bleibt das Geld nicht unvergessen. Aber es ist nicht beim ersten großen Einkauf, auch nicht beim zweiten, daß es anders wird. Welcher Kauf für die Frau, kaufen zu können, alles, alles! Welche Angst für den Mann, der weiß, woher das Geld kommt.“

Und dann beim drittenmal, und das Geld geht zur Neige, und sie sieht einen Ring ... Ah, das Geld reicht nicht mehr. Eine Menge von Ringen breiten sich gitternd vor ihr aus, der Verkäufer ist so achtlos, er bedient zwei Parteien — o ihr Gesicht, wie sie ihren Mann anstößt: nimm!

Sie glaubt ja von ihm, daß er alles für sie tut. Aber er ist nur ein kleiner Bankkassierer; er kann es nicht, er tut es nicht.

Wie sie das begreift, wie sie zum Verkäufer sagt: Wir kommen wieder. Und der Mann geht klein und grau neben ihr und sieht sein Leben vor sich, ein langes, endloses Leben, neben dieser Frau, die er liebt, und die dies von ihm erwartet.

Und sie schweigt, sie muckst, sie lächelt — und plötzlich schlägt sie um, und sie stürzt von ihrem letzten Geld in einem Lokal, und der Wein ist da, und sie flammt, und sie glüht: „Morgen wirst du es wieder tun.“

Das kleine, graue, arme Gesicht. Und die strahlende Frau.

Eben noch wollte er die Wahrheit sagen, und nun bewegt er den Kopf, gemessen, ernst, von oben nach unten: bejahend.

Wie soll es weitergehen? Der Volontär kann nicht in alle Ewigkeit rein pumpen, schenken heißt das, er sagt nein. Und der kleine Kassierer erzählt dem Freund, warum er Geld haben muß, was seine Frau von ihm glaubt. Der Volontär lacht und gibt ihm Geld und sagt: „Deine Frau muß ich aber kennen lernen!“

Und dann lernt der Volontär die Frau kennen, und dann kommt es, wie es kommen muß, er verliebt sich in sie, und sie hat nur Augen für ihren Mann, diesen mutigen, rücksichtslosen Mann, der alles für sie tut. Und die Eifer-

sucht kommt, und am Tisch des Kabarets, in dem sie sitzen, erzählt der Volontär ihr die Wahrheit.

Ah, wie der kleine Mann aus der Toilette zurückkommt, und die beiden sitzen an ihrem Tisch, und sie lacht ihm entgegen, lacht ihm frech und verächtlich entgegen.

Und in diesem Lachen versteht er alles: den verräterischen Freund und die treulose Frau. Und sein Gesicht verändert sich, seine Augen werden groß, zwei Tränen stehen darin, seine Lippen zittern.

Die lachen. Er steht er und sieht sie an. Er sieht sie an.

Ja, vielleicht wäre dies der Moment, wo er wirklich alles tun könnte, da ihm alles zerfallen ist. Aber dann dreht er sich um, auf dünnen Beinchen, mit krummem Rücken flücht er zur Tür.

„O Lämmchen“, sagt Binneberg und hält sie fest. „O Lämmchen“, flüstert er. „Man kann Angst haben. Und wir sind ja allein.“

Und Lämmchen nickt ihm langsam zu und sagt leise: „Wir sind ja zusammen, wir beide.“

Und dann ganz rasch und tröstend: „Und er hat ja keinen Jungen. Den nimmt die Frau sicher nicht mit!“

34

Es ist eigentlich ein etwas betrübtes kleines Abendessen, das die drei oben in ihrem Vogelbauer halten. Und Jachmann betrachtet nachdenklich seine beiden großen Kinder, denen nicht einmal die ungewohnten Delikatessen seines gestrigen Einkaufs schmecken wollen.

Aber er sagt ausnahmsweise nichts, und dann räumt Lämmchen das Geschirr fort und den Murrkel her, und nun meint Holger Jachmann: „O Kinder, Kinder, eigentlich ist es ein Grauen, wenn man euch so ansieht. So sollten auch die Frömmsten nicht auf jeden Ritze reinfallen!“

Aber Binneberg sagt: „Daß das alles nicht stimmt, das wissen wir auch recht gut, Herr Jachmann. So einen Volontär gibt es nicht, und wahrscheinlich gibt es so einen Mann auch nicht, wie den kleinen Kassierer mit der Melone. Mich hat ja auch nur der Schauspieler mitgenommen, wie heißt er? Schlüter sagen Sie —?“

Jachmann nickt und fängt an: „Aber ...“

Doch Lämmchen sagt rasch: „Ich weiß schon, was der Junge meint, und dagegen können Sie gar nichts sagen. Wenn das auch alles stimmt und nur Kientopp ist, das ist richtig, daß unferne immer Angst haben muß, und daß es eigentlich ein Wunder ist, wenn es eine Weile gut geht. Und daß immerzu etwas vorkommen kann, gegen das man

ganz wehrlos ist, und daß man immerzu staunen muß, daß es nicht jeden Tag passiert.“

„Ah, alles ist immer nur so gefährlich, wie man's werden läßt“, sagt Jachmann, „man braucht es ja nicht an sich ranzulassen. Und wenn ich der Kassierer gewesen wäre, ich wäre einfach nach Hause gegangen und hätte mich scheiden lassen. Und dann hätte ich eben wieder geheiratet, ein junges, nettes Mädel ... Na also, wozu solch Aufstand? Und jetzt schlägt ich vor, da der Murrkel satt zu sein scheint, wir machen uns schnell fertig, denn es ist schon elf. Jetzt wollen wir sie mal aufkraken.“

„Ich weiß nicht“, sagt Binneberg und sieht sein Lämmchen fragend an. „Wollen wir überhaupt noch fort? Eigentlich habe ich keine große Lust mehr.“

Und auch Lämmchen bewegt zweifelnd ihre Schultern. Aber da wird Jachmann wild: „So was gibt es gar nicht! Jetzt hier zu Haus hockern und Trübsal blasen über eine solchen Schmarren! Nein, jetzt gehen wir auf der Stelle los, und Sie, Binneberg, schwirren sofort ab und besorgen uns eine Taze, während Ihr Lämmchen sein schönstes Kleid überzieht!“

Binneberg sieht zweifelhaft aus, aber auch Lämmchen sagt: „Nun ach schon, Junge! Er läßt doch nicht nach.“

Binneberg geht langsam los, und nun ist es wirklich sehr nett von Jachmann, daß er ihm nachgestürzt kommt und etwas in die Hand steckt. „Da stehen Sie es fort. Wenn man ausgeht, ist es immer unangenehm, man hat gar nichts in der Tasche. Und da das hübsche Silber auch. Und denken Sie daran, Ihrer Frau auch was zu geben, Frauen brauchen ewig ein paar Groschen. Ah, reden Sie nicht, machen Sie schnell mit der Taze!“

Und damit ist er wieder weg, und Binneberg steigt langsam die Leiter hinunter und denkt: „Nett ist er doch. Aber man müßte besser Bescheid wissen mit ihm. So ist er doch nicht ganz nett.“

Und seine Hand umschließt fest die Scheine. Aber im Auto dankt, als er damit vor die Wohnung fährt, kann er es doch nicht lassen, er macht die Hand auf und sieht die Scheine an und zählt sie und sagt: „Aber das geht keinesfalls, dafür muß ich bald einen Monat arbeiten. Berrückt ist er. Ich werde es ihm gleich sagen.“

Aber es paßt nicht gleich, denn die beiden warten schon, und im Auto muß Lämmchen ihm erzählen, daß der Murrkel gleich eingeschlafen ist, und sie macht sich gar keine Sorgen, höchstens ein ganz klein bißchen, und so fürchtbar lange bleiben sie ja schließlich auch nicht weg. Und wohin gehen sie eigentlich —?

Fortsetzung folgt.

Erna Kroll-Lange Hans Marten

Ansager Erwin Bolt

Heute 8 Uhr i. Funk-Kabarett Ausstellungshalle
Vorverkauf: Ring-Radio, Königstraße 51. Telephone 28 161

ZENTRAL

Theater, Johannisstraße 25
Heute bis Donnerstag
2 Tonfilme in einem Programm



SIEGFRIED ARNO
IN:
DER AUERWÄHLTE

Ein Tonfilmschwank m. Oly Gebauer
Paul Westermeyer, Falkenstein, H. Bender
Albert Paulig, H. Huszar Pulig, H. Picha

2. Kriminalreporter Holm
Ein Kriminaltonfilm m. H. Speilmann
Eiga Brink, Anna Schwarz, Harry Hardt

Beginn Wochentags 5.15 abends 8.15
Sonntag 4 Uhr

Sonntag 1.30-3.50 Kindervorstellung

Sonntag b. 4 Uhr Einheitspr. 60-80

Vergleichen Sie
meine
Qualitäten u. Preise
dann kaufen Sie bestimmt Ihren
Hut
die blaue Tuchmütze
nur noch beim Hutmacher
Hut-Ziehe
Wahmstraße 9

Größerer
Bofen
Speiserartoffeln gelbfl. je Ztr. 1.90 RM.
Gesunde
billige
Sutterartoffeln
Duve, K.-G., Alter Bahnhof
Fernsprecher 29704



Historische Handschuhsammlung
von im 17. bis zur Gegenwart
Zeiten unseres Hauses.
Alle Epochen sind mit kostbaren echten Originalstücken ver-
sehen. Die Sammlung enthält die Handschuhe König Friedrich
des Großen, Königin Luise, Königin Elisabeth von England,
Oliver Cromwells und viele andere wertvolle Erwerbungen.
Jedermann ist zur Besichtigung herzlich eingeladen.

KARSTADT

Sämtliche Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung
Wullenwever-Druckverlag

Unsere Fleischpreise!

Gutes kernfettes Rindfleisch:
Suppenfleisch Pfd. 48^h
Hochrippe und Bog 58^h

Erstkl. junges kräftiges Rindfleisch:
Suppenfleisch Pfd. 60^h
Querrippe und Kamm 65^h
Hochrippe und Bog 70^h

Ia Bratenstücke:
Roastbeef Pfd. 70^h
Gulasch 80^h
Rollfleisch 90^h
Beefsteak 100^h
Ia Ochsenleber 95^h

Ia Schweinefleisch:
Bauchfleisch u. Schuiter Pfd. 70^h
Schinken 75^h
Karbonade u. Nacken 80^h
Eisbein 55^h
Bratwurst 80^h

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein

für Lübeck u. Umgegend e. g. m. b. H.

Ihre Uhr
wird sachgemäß unter
Garantie repariert bei
vorheriger Preisanga-
be im Fachgeschäft
Uhrenhaus Schmidt
Hühstr 36 F. 22984

Billiges, trockenes
Suchen-
Tannen-
Brennholz
Weritstraße 2

Restaurant zur Traube
Langer Lohberg 25
Freitag, den 21. Oktober 1932
Eisbeinessen
Hierzu ladet freundlichst ein
Frieda Uecker

Heute frisch eingetroffen
Feine Meiereibutter . . . nur 1.16
Ia fetter Holländer 60^h
prima Steppen 50^h
pikanter dän. Gouda 50^h
Ia fetter Speck 78, 70, 65^h

Rostocker Butterhandlung
Holstenstr. 23 4012 Beckergrube 9

Nord. Ges. Film Lichtspiele
Sonntag, 23. Oktober, 11.15 Uhr
Montag, 24. Oktober, 16.00 Uhr
Dienstag, 25. Oktober, 16.00 Uhr
Eröffnungsvorstellung
Erstaufführung des gr. Kulturfilms
Kanada - so groß wie Europa
Die neuen bill. Preise: 50 Pfg., RM.
1.- u. 1.50. Gutscheine-Abonnement
für 5 Vorstellungen noch bedeutend ermäßigt.
Kartenvorverkauf: Haus der Nordischen Gesellschaft.

Wenn Sie nach dem Wort
handeln wollen „Wer
wagt, gewinnt!“ und den
Anschluß nicht verpassen
wollen zur Spielteilnah-
me an der gewinnreichen
Preußisch-Südd. Klassen-
lotterie, so ist es jetzt
höchste Zeit! Schon mor-
gen beginnt die Ziehung!

Lose habe ich in allen Teilungen vorräig. — Es
bedient Sie gern die Staatliche Lotterie-Einzahme

John
Schlüsselbuden
Postcheckkonto Hamburg 15406 - Ref 26765
Ansprüchige Bestellungen erfolgen am besten
auf dem Abschnitt einer Zahlkarte. Auf Wunsch
schicke ich Ihnen durch Boten Lose zur Auswahl
ins Haus.

Billiges Angebot!

Margarine	0.25
Weißer Bohnen	0.12
Spalterbsen	0.16
Gelbe geschälte Erbsen	0.20
Grüne Erbsen	0.20
Häferlöden	0.18
Buchweizengröße	0.18
Gerstengraupen	0.17
Gerstengröße	0.17
Gebrauntes Gerste	0.20
Gebrauntes Roggen	0.20
Berntahl Riefling (Wolff)	1/2 Fl. 0.50
Mehoc Liffrae (192er Börd.)	1/2 0.95
Entre Denz Mers (w. Börd.)	1/2 1.60
Doppel-Rümmel	1/2 1.50
Weinbrand-Berschnitt	1/2 2.00
Jamaika-Rum-Berschnitt	1/2 2.25
Flaschenpfand 10 Pfg.	
Lebertwurst	0.60
Bodwürste ca. 90 g	0.15
Land-Mettwurst	1.00
Cardina	große Dose 0.25
Göster Limburger	0.35
Süßer Bollfett	0.70
Büchlinge	0.25
gg. Brechbohnen	2-7-Dose 0.38
gg. Schnittbohnen	0.37
gg. Erbsen	0.38
Erbsen und Karotten	0.38
Karotten, geschnitten	0.29
Apfelsauce	0.38
Bier-Marmelade	2-7-Eimer 0.75
Pflanzensauce	0.75
Kirsch-Konfitüre	0.95
Erdbeer-Konfitüre	1.00
Snapfbonig	0.36

Hamburger Kaffeelager
Thoms & Garls m. b. H.
Lübeck, Holstenstraße 1-3, Breite Straße 58,
Beckergrube 83 97, Telefon-Sammelnummer
22849 u. 23961 - Bad Schwartau, Lübecker
Straße, Tel. 22729 - Schützop., Lübecker Str.
Fachsenburg, Segeberger Straße 15.

Zur rechten Zeit

warme Kleidung kaufen
Erkältungen
dann verhütet man
Die Läger sind jetzt stramm gefüllt mit neuer
Winterkleidung
u. a. enorme Auswahl in

Lodenjoppen . . . von 7.95 bis 34.50
Lederjacken
warm gefüttert, schwarz u. braun 29.50 bis 58.00
Manchester-Joppen warm gefüttert 14.95
Blaue Boyjacken
mit bw. Flanellfutter 10.85 und 12.85
Woll. Strickwesten . . . 3.45 und bessere
Trikot-Westen i. vielen Farben 1.68 bis 2.95
Blaue Flanell-Hemden 8.95 bis 12.85
Sämtliche Normal-Unterzeuge
direkt ab Fabrik

Herren-Ulster von 19.75 an
Schwarze Paletots von 29.50 an

Otto Albers
Kaufhaus für gute Bekleidung

Stadttheater

Donnerstag von 20
bis 22.40 Uhr:
Schön ist die Welt
Operette v. Lehár
Freitag von 20 bis
22.35 Uhr:
Der Waffenmeister
Komische Oper
v. Lörking
Städinger: Julius
Gutmann v. Stadt-
theater Hamburg
als Gast.
Sonabend von 20
bis 23 Uhr:
Wiener Blut
Operette v. Strauß
Sonntag von 14.30 bis
17.50 Uhr:
Die Bajadere
Operette v. Kalman
(Fremden-Vorstellung)
Sonntag von 20 bis
23 Uhr:
Wiener Blut
Operette
Sonntag von 20 bis
22.10 Uhr:
Kammerstücke:
Kory, der Frau
Lustspiel von
Comers/Geher

Angestellte!

Handlungsgehilfen!

Wollt Ihr Eure eigenen Interessen verraten?

Am letzten Sonntag waren in Lübeck die Ortsgruppenführer des Gaues Nordmark des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes versammelt. Die Herren beschäftigten sich dabei auch mit der trostlosen Lage ihrer Mitglieder, der Handlungsgehilfen aller Art, und mit den durch die Handelspolitik der Reichsregierung bedingten noch trüben Aussichten für die Zukunft.

Und als Resultat dieser Bemühungen kam ein **Protesttelegramm an den Reichsminister** zustande, in dem es heißt:

„Im Auftrage der 132 in Lübeck versammelten hantschischen und nordmärkischen Ortsgruppenführer des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes erhebe ich in letzter Stunde für 30 000 hantschische und nordmärkische Kaufmannsgehilfen an Sie, Herr Reichsminister, den dringenden Appell, die in der Presse zum Ausdruck kommenden Kontingentierungsabsichten, die allein landwirtschaftsgeopolitischen Interessen entsprechen, nicht zu verwirklichen, sondern in allen wirtschaftspolitischen Entscheidungen solchen Ausmaßes die nationalen Notwendigkeiten der Gesamtwirtschaft im Auge zu behalten. Uns treibt kein Berufsegoismus, wenn wir Sie an das Schicksal abertausender Kaufmannsgehilfen erinnern, die durch die einseitigen Kontingentierungspläne zur Entlassung kommen werden und zum Teil im In- und Ausland schon gekommen sind. Wir sind in der Lage nachzuweisen, daß schon heute im In- und Ausland Kündigungen ausgesprochen sind und Kündigungsabsichten in großer Zahl vorliegen, sobald die Regierung die Kontingentierungspläne durchführen würde. Mitglieder unseres Verbandes, die als Handelsvertreter im Auslande tätig sind, werden von der Kundschaft nicht mehr empfangen. Bestellungen deutscher Waren werden abgelehnt, auch dann, wenn sie preiswerter als die anderer Länder sind. Wir können als Berufsverband der Kaufmannsgehilfen mit am besten die ungeheuerliche Wirkung solcher Maßnahmen beurteilen.“

zusehen. Wir könnten daran erinnern, daß diese Kreise jahrelang das beste und zahlreichste Stimmvieh erst für die Deutschen Nationalen und dann für die Nationalsozialisten stellten.

Diese beiden Parteien aber sind es, die die sinnlose Kontingentierungspolitik, die Abschaffung des Außenhandels, die Drosselung der Ein- und Ausfuhr seit Jahren verlangt haben. Nur mit dem Unterschied, daß Herr v. Papen und seine deutschnationalen Freunde den Nationalsozialisten noch nicht radikal genug vorgehen. Herr von Papen macht den deutschen Außenhandel zu 80 Prozent kaputt, die Nazis wollen ihn 100prozentig zerschlagen.

Aber wir wollen uns lieber der Tatsache erinnern, daß die große Mehrzahl der Angestellten heute in dem gleichen grauen Elend lebt wie die Arbeiterklasse. Und dabei der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch diese Angestellten endlich begreifen, daß sie ihre eigenen Interessen

nicht gegen, sondern nur mit der Arbeiterklasse zusammen vertreten können.

Oder glauben die erwerbslosen Angestellten, oder jene Angestellten, die für erbärmlichste Hungerlöhne arbeiten müssen, wirklich, daß sie Seite an Seite mit Rittergutsbesitzern oder mit Fabrikanten ihren politischen und wirtschaftlichen Kampf mit Erfolg durchführen können?

Diese Frage müßten die Mitglieder des D.H.V. ihren Führern vorlegen. Sie sollten diese Frage aber auch einmal allen Ernstes an sich selbst richten und dann ihre bisherige politische Haltung ernstlich prüfen.

Mit solchen Protesttelegrammen ist nicht das geringste zu erreichen, wenn dem Protest nicht die Tat folgt und die richtige Entscheidung.

Hat der bisherige Schaden noch nicht genügt, um auch die Angestellten klug zu machen?

Bevölkerungsbewegung in der Stadt Lübeck

im Monat September 1932

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Die Stadt Lübeck zählte Ende des Monats September 130 165 Einwohner gegen 129 698 im Vorjahre. Ihre Zahl hat sich im Berichtsmonat um 41 vermindert. Die Wanderungsbewegung brachte nämlich bei 1008 (1132) zugezogenen und 1052 (1240) fortgezogenen Personen einen Verlust von 46 (108) Personen, während der Geburtenüberschuß sich nur auf 5 (18) stellte. Die Zahl der Eheschließungen betrug 82 (78). Geboren wurden 63 (75) Knaben und 47 (74) Mädchen, zusammen also 110 (149) Kinder, davon 20 oder 18,2 (11,4) v. S. unehelich und 3 oder 2,7 (2,0) v. S. tot. — Gestorben sind 102 (128) Personen, und zwar 48 (55) männliche und 54 (73) weibliche. Von den Gestorbenen waren 12 oder 11,8 (6,3) v. S. noch keine 15 Jahre alt, während 51 oder 50,0 (53,9) das 60. Lebensjahr überschritten hatten. — Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnet) betragen für Eheschließungen 7,7 (7,3), für Lebendgeburten 10,0 (13,7), für Sterbefälle ohne Totgeburten 9,5 (12,0) und für den Geburtenüberschuß 0,5 (1,7).

In 18 (20) Fällen waren Krebs und andere bösartige Neubildungen die Todesursache, je 9 mal Herzleiden und Altersschwäche (16 bzw. 12) und 8 (7) mal Gehirnschlag. Die Tuberkulose forderte 5 (10) Opfer und die Lungentzündung 4 (5). 3 Personen verübten Selbstmord und 5 verunglückten tödlich.

Die Säuglingssterbeziffer (auf 1000 Lebendgeborene und das Jahr berechnet) stellte sich auf 61,1 (42,9). Es starben 8 Kinder, die noch kein Jahr alt waren, davon 5 an angeborener Lebensschwäche.

Einbrecher festgenommen. Gestern ging uns diese Notiz zu: Dem Wächter Nr. 10 der Lübecker Wach- und Schließ-Gesellschaft Engel & Co., Mengstraße 24, fiel in der letzten Nacht im Schlüsselbuden ein Mann auf, der sich durch sein Verhalten verdächtig machte. Trotz scharfer Beobachtung war der Mann plötzlich verschwunden. Bei der Revision eines Kaufhauses in den Schlüsselbuden stellte der Wächter fest, daß das Vorhängeschloß von der Kellerrufe abgenommen war. Da die Möglichkeit vorlag, daß der Verdächtige dort eingebracht sei, holte der Wächter einen Schutzmann herbei. Während der Schutzmann draußen Wache hielt, suchte der Wächter die Räume ab und überraschte den Einbrecher im Keller des Kaufhauses, der dann zur Wache abgeführt wurde.

Edith Scholz, die in der Funk-Ausstellung im Kabarett auf-treten sollte, tritt wegen Trauerfalls in der Familie erst Ende der Woche auf.

Heute

- 2. Distrikt. 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Es spricht Genosse Dr. Schneider.
- 8. und 9. Distrikt. 20 Uhr im Restaurant Tiergarten. Es spricht Genosse W. Frau.
- 12. Distrikt. 20 Uhr beim Gen. Burmeister. Es spricht Genosse Dr. Solmisch.
- 18. Distrikt (Frauen). 20 Uhr im Kaffeehaus. Es spricht Genossin U. Stein.

Bemerkung. Die verehrten Leser finden rechts unten eine Todesanzeige des Reichsfreiherrn und Edlen Herrn von und zu Elz-Rübenach. Mehrere Freunde und Gefinnungsgeoffenen werden sich wundern, diese tiefbetäubende Nachricht im Volksboten veröffentlicht zu sehen. Da wir aber annehmen, daß der selbige Reichsfreiherr von und zu viele trauernde Hinterbliebene auch in Lübecker Arbeiterkreisen hinterläßt, denen das Abgehen ihres Genossen sonst unbekannt bleiben würde, haben wir uns erlaubt, die Traueranzeige aus Hilters Böllischen Beobachter originalgetreu wiederzugeben. (Wir müssen die Quelle ausdrücklich angeben, da wir sonst wegen unberechtigten Nachdruckes belangt werden.) Mit Dank und Gruß...

Frömmerei im staatlichen Kindergarten

Eine berechtigte Beschwerde

Eine Genossin übermittelt uns die nachfolgende Beschwerde, für die sich die Oberschulbehörde um so mehr interessieren dürfte, als von der Frauen-Berufs- und Fachschule selbst eine befriedigende Auskunft nicht zu erhalten war.

In dem Glauben, daß der Kindergarten der Frauen-Berufs- und Fachschule in der Johannisstraße eine staatliche, also politische und weltanschaulich neutrale Einrichtung sei, wollte ich mein Kind dort anmelden. Leider wurde ich eines anderen belehrt. Morgens wird erst ein frommes Liedchen gesungen und dann gebetet. Wir haben eine andere Weltanschauung und möchten nicht, daß unser kleines Kind von solcher Seite beeinflusst wird. — Nun frage ich an: Kann die Leitung der Frauen-Berufs- und Fachschule das verantworten? Wenn die Leiterin dieses Kindergartens nun Sozialistin wäre und ließe die Kinder morgens „die Internationale“ singen? Da würde man sich schon darauf besinnen, daß solch ein Kindergarten neutral sein muß, weil ja letzten Endes Kinder aus allen Kreisen dort sind. Diese Neutralität und mehr nicht, fordern wir auch, wenn es gegen unsere Weltanschauung geht. Bei gutem Willen ist das leicht. Das Gebet kann wegfallen und nette Morgenlieder ohne religiösem Inhalt finden wir genug schon im Lieberbuch des Pestalozzi-Fröbelhauses. M. Koch.

Stimmberichtigte in Lübeck

Die Zahl der Stimmberichtigten in der Stadt Lübeck einschließlich des eingemeindeten Gebiets wird nach überschläglicher Schätzung betragen:

- 1. bei der Reichstagswahl am 6. 11. 1932 94 100
 - 2. bei der Bürgerstimmwahl am 13. 11. 1932 93 300
- Die Zahl der Stimmberichtigten betrug bei der Reichstagswahl am 14. 9. 1930 91 750 bei der Reichspräsidentenwahl
- a) 1. Wahlgang (13. 3. 1932) 92 802
 - b) 2. Wahlgang (10. 4. 1932) 92 939
- bei der Reichstagswahl am 31. 7. 1932 93 167

Die Graphische Liedertafel (Mitglied des D.A.S.B.) veranstaltet am Freitag, dem 21. Oktober, pünktlich 8 Uhr abends, ihr diesjähriges Konzert unter der Leitung seines bewährten Chorleiters Otto Kaufhold. Der Chor ist bekannt als Pionier des Arbeitergesanges und verfügt über ein sehr achtbares Können. Er stellt sich stets uneigennützig in den Dienst der Arbeiterbewegung, es ist darum Pflicht, dem Chor durch den Besuch seines Konzertes zu zeigen, daß die Arbeitererschaft ihm für sein Solidaritätsgefühl Dank weiß. Das Programm bringt fast nur Volkslieder. Der äußerst billige Eintrittspreis von nur 30 Pf. ermöglicht es jedem zu kommen. Wie wir schon berichteten, hat man gleichzeitig Gelegenheit, den bekannten Rundfunkänger Richard Germer kennen zu lernen; er singt Lieder zur Laute.

Vogel. Morgen veranstaltet der L.S.V. seinen nächsten Kampfabend (abends 8.30 Uhr, Auktionshalle). Diesmal ist als Gegner die Mannschaft von Hasenheide-Hamburg verpflichtet worden. Hasenheide zählt zu den stärksten norddeutschen Mannschaften. Trotzdem hat der L.S.V. diese Mannschaft verpflichtet, um seinerseits kurz vor den Meisterkämpfen keinen Kämpfern Gelegenheit zu geben, noch gegen harte Gegner zu kämpfen und zum anderen, um dem Lübecker Publikum wieder einmal bisher noch nicht nach Lübeck verpflichtete Vögel zu zeigen.

Theaterabend. Am Sonnabend, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr, gibt der bekannte „Freie Theater-Verein Stöckelsdorf“ im Gewerkschaftshaus seinen ersten Theaterabend. Zur Aufführung gelangt 1. Bummelbrüder, 2. Der Heiratskandidat, Singpiel in 2 Aufzügen. Um in der schneren Zeit es jedem zu ermöglichen, den Theaterabend zu besuchen, ist der Eintrittspreis trotz der großen Ankosten einheitlich auf 15 Pf. festgesetzt. Vorverkauf am Freitag, dem 21. Oktober, von 10—11 Uhr an der Kasse des Gewerkschaftshauses. Um Störungen an der Abendkasse zu vermeiden, wird empfohlen, den Vorverkauf recht reger in Anspruch zu nehmen. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Arbeitsinvaliden — Witwen!

Am Freitag, dem 21. Oktober, 3 1/2 Uhr nachmittags, im Gewerkschaftshaus

Rentenraub und Fürsorgekürzung

Redner: Gaebler, Berlin

Kommt alle, es geht um euer Recht und eure Not! Auch jeder andere Freund ist willkommen



Got dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen um 3 Uhr, meinen innigstgeliebten unvergeßlichen Mann, unsern treuernden und über alles verehrten Vater

den Hochwohlgebornen Herrn

Clemens Reichsfreiherrn und Edlen Herrn von und zu Elz-Rübenach

Mitglied der Genossenschaft des Rhein-ritterbürtigen Adels, Ehrenritter des souveränen Malteserordens, Kgl. Preussischer Rittmeister a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes und anderer hoher Orden, ehem. Mitglied des Rhein. Provinziallandtages

im 71. Lebensjahre, nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, oftmals gestützt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er war und bleibt für uns alle das Vorbild eines wahrhaft christlichen und deutschen Edelmannes. Burg Wahn, den 15. Oktober 1932.

Leonie Reichsfreifrau und Edle Herrin von und zu Elz-Rübenach, geb. Reichsfreifrau von Fürstenberg-Oberrain

Kuno Reichsfrei- und Edler Herr von und zu Elz-Rübenach, Ehrenritter des souv. Malteserordens, Mitglied des Preuß. Landtages

Therese Reichsfrei- und Edle Herrin von und zu Elz-Rübenach, Stiftsdame des Rhein-ritterbürtigen Adels

Eugenie Reichsfrei- und Edle Herrin von und zu Elz-Rübenach

Maximilian Reichsfrei- und Edle Herrin von und zu Elz-Rübenach

Marianna Reichsfrei- und Edle Herrin von und zu Elz-Rübenach

Konrad Reichsfrei- und Edler Herr von und zu Elz-Rübenach

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch, dem 19. Oktober, um 1/10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Wahn. Daran anschließend die Beisetzung in der Familiengruft.

Wähler-Versammlung der Demokraten

Der frühere Reichsfinanzminister in der Flora

Der frühere Reichsfinanzminister Dietrich sprach gestern in einer öffentlichen Wählerversammlung der Staatspartei in der Flora. In temperamentvollen und witzigen Ausführungen fesselte er die zahlreichen Zuhörer von Anfang bis Ende seines eineinhalbstündigen Vortrages. Dietrich führte u. a. aus:

Wir Demokraten unterschätzen die Bedeutung dieser Wahl nicht und wir sollten uns freuen, daß wir noch in einem verfassungsmäßigen Zustand leben. Die gegnerischen Parteien hoffen, diese Wahl möge einen arbeitsunfähigen Reichstag geben. Der Minister machte dann längere Ausführungen über die Frage



der Autarkie, an die selbst Papen nicht mehr glaube. Das verhängnisvollste Schlagwort der Gegenwart sei: Aufhebung des Tarifrechts.

Wir erklären, daß es ganz unmöglich ist, ohne Tarifrecht zu wirtschaften, und als man den Versuch machte, das Tarifrecht zu brechen, haben wir gesagt, dagegen werden Arbeiter, Angestellte und Beamte sich zu wehren wissen

und wir haben es erlebt, daß sie es getan haben. Aber die gegenwärtige Stimmung innerhalb der Arbeiterschaft soll man sich keiner Täuschung hingeben. Das Bürgertum muß sich darüber klar sein, daß es eine Politik, die die Arbeiterschaft an die Wand drückt, in Deutschland nicht mehr gibt und man muß einen Weg suchen, das deutsche Volk vor allerhöchster Erschütterung zu bewahren.

Die Position Deutschlands ist nicht mehr so, wie sie vor dem Weltkriege war. Der Weltkrieg ist zwar lange beendet, aber seine Wirkung nicht. Es ist kein neues Europa entstanden, sondern es ist aus dem Weltkrieg eine neue Welt entstanden. Wir Demokraten stehen auch auf dem Standpunkt, daß das Wahlrecht dringender einer Revision bedarf, aber für die Vorschaffung des allg. weinen und gleichen Wahlrechts werden wir niemals unsere Hand bieten. Das Gefährlichste ist der Gedanke, dem Reichspräsidenten einen Präsidialrat zur Seite zu geben. Dann tritt nämlich der Zustand ein, daß Reichstag und Reichsrat völlig ausgeschaltet werden. In Deutschland eine Diktatur zu errichten, mit deren Hilfe ohne Hemmungen regiert werden kann, ist einfach unmöglich und unausdenkbar. Und der Gedanke, die Diktatur sei härter als die Republik, ist so töricht, daß er nicht einmal wert ist, diskutiert zu werden.

Die Wogen des Nationalsozialismus gingen schließlich so hoch, daß sie sich überschlugen mußten; denn inzwischen hat das Volk festgestellt, daß auch die Männer dieser Bewegung nur mit Wasser kochen können und sie werden sich endlich entscheiden müssen, ob sie dem Bürgertum den Sozialismus predigen wollen, wie sie ihn der Arbeiterschaft predigen. Verschiedene Männer dieser Bewegung glauben, einer Kontrolle des Volkes nicht zu bedürfen und wir sagen: Derjenige, der glaubt, nicht mehr lernen zu brauchen, ohne Volkskontrolle rücksichtslos regieren zu können, ist ein Kind des von Gottes Gnade. M. S.

An die erwerbslose Jugend!

Die &JU-Winterarbeit beginnt

Kommt zu uns!

Seit einigen Tagen hat der &JU-Vertrieb im Haus der Jugend wieder recht lebhaft angefangen. Wandererbesuche sind weniger geworden und so stehen dadurch der erwerbslosen Jugend wieder bestimmte Räume zur Verfügung. Aber das wäre nicht das Wesentliche. Viel größer sind die Sorgen, die sich eine Organisation überhaupt mit sich bringen. Es gilt ja nicht nur die erwerbslose Jugend zu erfassen, sondern vor allem der erwerbslosen Jugend etwas zu bieten und ihr tatkräftig zu helfen, damit sie auch den Weg ins Haus der Jugend leichter und freudiger findet.

Sozialer Dienst nennt sich der Ausschuss, in dem Vertreter der SPD, der Arbeiter-Wohlfahrt, des ADGB, und des Freien Jugendartells sitzen, um über die Selbsthilfe der Arbeiterschaft zu beraten. Die Sorge um die proletarische erwerbslose Jugend spielt auch in diesem Ausschuss eine der Hauptrollen. Der Ausschuss, der somit auch zuständig für die allgemeine &JU-Arbeit ist, hat mehrere Helfer um sich versammelt, die nun bereit sind, die praktische Arbeit im Haus der Jugend auszuführen.

Lohnt es sich für den erwerbslosen Jungproleten, in die &JU einzutreten?

Die Frage wird sich jeder Jungprolet zunächst selber stellen. Ein paar Sätze über die vorjährige Winterarbeit sollen darauf antworten:

Im Winter 1931/32 wurden von der &JU insgesamt 605 Jugendliche (Burschen und Mädchen) erfasst. Der Mittagsfisch konnte im November mit 40 Teilnehmern beginnen und mit 100 Teilnehmern im März enden. Vorträge über politische und wirtschaftliche Fragen, über Jugendberater, Sport usw. wurden von berufenen Referenten gehalten. Sieben Lichtbildervorträge wiesen eine besonders starke Besucherzahl auf. Zwei Arbeitsgemeinschaften und eine Vortragsreihe wurden durchgeführt. Sonderveranstaltungen lenkten immer wieder das Interesse der Jugendlichen auf die &JU. So u. a.: Literarische und heitere Stunden, Sondervorträge. Es sprachen Genosse Dr. Leber über die deutsche Wehrmacht, Hans Ahrenholz über die Judenfrage in der nationalsozialistischen Agitation, ein Deutschamerikaner, der unsere Stadt berührte, über das soziale Amerika von heute usw. Anlässlich des Goethejahres hielt Dr. Schneider einen Lichtbildervortrag. Genosse Dr. Solmitz konnte den &JU-Mitgliedern ebenfalls seinen eindrucksvollen Räte-Rollwies-Lichtbildervortrag erleben lassen. Zwei große Veranstaltungen wurden noch im Gewerkschaftsraum durchgeführt. Von den verschiedensten Organisationen und Vereinen wurden uns Freikarten zu ihren Veranstaltungen zur Verteilung an die Jugendlichen gegeben. Die Direktion der Stadthallen-Lichtspiele ermöglichte einmal 200 erwerbslosen Jugendlichen den Besuch des gemaltigen Russentanzfilms „Der Weg ins Leben“. Unwöchentlich wurden 20 &JU-Mitglieder, durch das Zuborkommen der Intendantin, in das Stadttheater geschickt. Einmal konnten 300 &JU-Mitglieder zu der Operette „Der Wize-

admiral“ gesandt werden. Auch das Wochenprogramm der Arbeitsabteilung war sehr abwechslungsreich.

Aber das alles sind nur Brocken aus der Fülle der geleisteten Arbeit. Es ist unmöglich alles aufzuzählen. Am besten wissen es die &JU-Mitglieder selber, welche Vorteile ihnen die &JU bietet und die können auch am besten die aufgeworfene Frage beantworten, ob sich für den erwerbslosen Jungproleten, der noch Kraft genug in sich hat, den Kampf mit seinem erbärmlichen Dasein aufzunehmen, die Mitgliedschaft in der &JU lohnt.

In kultureller Beziehung soll auch der kommende Winter dem Vorjahre nicht nachsehen. Vorträge über alle wichtigen Fragen sollen gehalten werden.

Auch literarische Stunden sollen wieder durchgeführt werden und auch einige der bekanntesten Arbeiterdichter behandelt werden. Aber auch Stunden des Frohsinns und der Unterhaltung sollen wieder über die Schwere der Zeit hinweg helfen. Es haben bereits eine ganze Anzahl von Persönlichkeiten wieder ihre Mitarbeit zugesagt. Unter ihnen fehlt auch Karl Rößler nicht, der im vorigen Winter zwei Liebernachmittage gab, die zweimal eine Refordbesucherzahl aufwiesen.

Aber auch die körperliche Förderung der zum „Feiern“ verdammten Jugend muß berücksichtigt werden. Turn- und Gymnastikstunden werden hier genügend nachgeholfen.

So verlockend unser Arbeitsplan scheinen mag, so käuflich aber auch uns nichts darüber hinweg, daß wir einem Winter entgegengehen, der vielleicht noch schlimmer und noch trauriger ausfallen wird als seine letzten Vorläufer. Aber das darf uns nicht hindern, gerade deswegen

mit doppelter Energie die kommende Winterarbeit aufzunehmen.

Wahlen stehen uns bevor. Das ganze deutsche Volk hat Gelegenheit, selber zu entscheiden, ob den wenigen Großagrariern und Großindustriellen geholfen werden soll oder den weiten Kreisen der hungernden, erwerbslosen Bevölkerung. Die erwerbslose Jugend nimmt ihre besondere tragische Rolle ein. Ihr ist Arbeits- und Verdienstmöglichkeit genommen. Auch der freiwillige Arbeitsdienst wird hier nicht die endgültige Lösung sein, sondern erst der zu erkämpfende sozialistische Staat. Die &JU, als Sammelbecken der gesamten proletarischen erwerbslosen Jugend Lübecks, hat keine Parteipolitik zu treiben. Aber das eine darf für die erwerbslosen Jungwähler gesagt werden, daß die Arbeit der &JU und ihre Leistungsfähigkeit im großen Maße von den Ergebnissen der kommenden Wahlen abhängt.

Erwerbslose Jugend, hört den Ruf der &JU und kommt ins Haus der Jugend! Heraus aus der Finsternis des Alltags, besinne euch auf eure innere Kraft und euer Selbstbewußtsein, macht's wie die Alten:

Alles wagen,
nimmer verzagen!
Lorenz Peterßen.

Morgen

Ziehung 1. Klasse Preußisch-Südd. Staatslotterie
1/8 Los nur 5 RM.

JANSEN, Johannisstraße 11

Die Befruchtung der Insekten

Jeder Einwohner der Vereinigten Staaten von Nordamerika, einschließlich der Säuglinge und Invaliden, zahlt jährlich mehr als sieben Dollar für die Ernährung der Insekten. Diese überraschend hohe Summe kann man sehr leicht errechnen, wenn man

sich die kürzlich erschienenen Veröffentlichungen der amerikanischen Landwirtschaftskammer ansieht. Der Schaden, der durch die Gefräßigkeit der Insekten angerichtet wird, beträgt in den Vereinigten Staaten jährlich 900 Millionen Dollar. Den beträchtlichsten Anteil dieser gewaltigen Summe beansprucht ein gefürchteter Rüsselkäfer der durch seine Freßgier für 164 Millionen Dollar Baumwolle verzehrt. Die Kesselfliege vernichtet jährlich für 48 Millionen Dollar Weizen und der Koloradofäher für 29 Millionen Dollar Kartoffeln.

„Bürgerliches Gewürm“

So nannte der große Emil Bannemann nach dem Bericht des „Lübecker Beobachters“ die bürgerlichen Parteien in Lübeck, die die Freiheit haben, den Nazis bei der Bürgerchaftswahl Konkurrenz zu machen. Es war offenbar die Antwort auf die Liebeserklärungen, die diese Herren fortgesetzt den Nazis machen.

Nun ist die erste dieser „Gewürmlisten“ raus, immer noch ein bißchen fixer, als es die Nazis selber schaffen konnten. Es sind die Hausbesitzer, und wenn man sich so diese Liste anschaut, dann muß man zugeben, so häßlich die Ausdrucksweise der Herren vom Hakenkreuz ist, ganz falsch ist sie nicht.

Spitzenreiter ist natürlich Herr S a r h, ewiger, hoffnungsloser Senatsanwärter in Lübeck; schon für den zweiten Platz ist den Leuten nichts anders eingefallen, als einen völlig unbekanntem Namensvetter unseres August Saut, einen A. Saut aus Schlutup zu präsentieren. Weiter laufen Rechtsanwalt Wittmann, Architekt Siebert, und ganz hinten an völlig aussichtsloser Stelle die bisherigen Bürgerchaftsmitglieder Brüggemann, Hotelbesitzer aus Travemünde und Frau S o p k e.

Wenn ich so diese Heldengalerien betrachte, das ist wie der Lübecker Herbstregen draußen... „Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.“

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt v. 21. Oktober bis 4. November die Stadtbibliothek (Lundstr. 5) ist werktäglich geöffnet: Montags 11-1 und 5-10, Dienstags bis Freitags 10-1 und 4-8, Sonnabends von 10-2 Uhr, unentgeltlich für jedermann.)

S a h, Julius: Das Leben Goethes. Leipzig 1932.
B ü h l e r, Charlotte: Jugendtagebuch und Lebenslauf. Jena 1932.
C a d r e s, Friz: Knut Hamsun. Welt und Erde. Tübingen 1931.
S a e c k e r, Theodor: Vergil. Leipzig 1931.
S a g e r, S o b l e r: Das Mikroskop und seine Anwendung. Berlin 1932.
L a n g e, Walter: Weib und Welt. Leipzig 1931.
L i p m a n n, Otto: Lehrbuch der Arbeitswissenschaft. Jena 1932.
M e i e r, P. S.: Braunschweig. Berlin 1931.
R i m a n n, Carl: Der Klingergarten. Leipzig 1924.
R o s s, Anna Maria: Der Ruf der Zeit. Stuttgart 1932.
S c h u l z e, Friedr. u. P. S y m a n t: Das deutsche Studententum. München 1932.
S c h w e n d e m a n n, R.: Abrüstung und Sicherheit. Leipzig o. J.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Hobe Gefängnisstrafen

Die Schlägerei beim „Weißen Engel“

Zuchthaus beantragt — Warne Worte des Vorsitzenden

Am 8. April wollte ein Trupp Nationalsozialisten eine Flugblattverteilung durchführen. Als Aufstöß wurden zunächst einige Reichsbannerleute, die in der Wählerjuche und auf der Wählerbühne Flugblätter verteilten, angegriffen und, wenn sie sich zur Wehr setzten, niedergeschlagen und mißhandelt. Mehrere zahllose Anstreicherungen erlitten sie sich auch in der Osterwegstraße.

Auf dem Rückweg ließen sie beim Weißen Engel auf dem Trupp kommunistischer und parteiloser Arbeiter, darunter angeblich auch Reichsbannerleute. Es kam zu Anpöbeleien, die zu einer Schlägerei führten, bei der die Nazis aber eine böse Schlappe erlitten, obwohl die Gruppen zahlenmäßig gleich stark waren und die Nazis genau vorbereitet waren. Es gab auf beiden Seiten geringfügige Verletzungen.

Dieser — was könnte fast sagen — unbedeutende Zwischenfall, wurde aber von einigen wichtigtauerischen SA-Leuten aufgebauscht. Schon am nächsten Morgen las man von Reichsbanner-Veröffentlichungen. Positive Angaben vermochte man zwar nicht zu machen, aber die Nazi-Behauptungen wurden für bare Münze genommen. Unter Anklage gestellt wurden drei dem Reichsbanner völlig fernstehende Arbeiter, denen zur Last gelegt wurde, an der Schlägerei teilgenommen zu haben. Die Bege gegen das Reichsbanner war aber nicht anders als einseitige Verleumdung. Das Reich des Schöffengerichts leitete gegen H a r m s auf 1 Jahr Gefängnis, gegen Schläger und Tiedgen auf 7 bzw. 4 Monate.

In demselben Saal der Großen Strafkammer — Vorsitz Richter Dr. Poppke — die Verurteilungsvorbereitung.

Die Aussagen der Nazi-Zeugen funktionierten wie immer tadellos. Keine Widersprüche, keine Verschiedenheiten auch nur in den geringsten Punkten. Was ich in der Arbeit natürlich wurde alles übertrieben, um Stimmung gegen die Angeklagten zu machen. Mit Schmiehdämmer, Schwere Schraubenschlüssel, Gummiknäppeln und anderen Werkzeugen waren die Nazis über sie hergefallen. Ein neutraler Zeuge hat aber nur ein Taschentuch und eine Schleuder gesehen. Daß aber die Nazis auch nicht mit leeren Händen waren, ergibt die Tatsache, daß einer der Angeklagten einen Messerfisch in den Rücken erhielt. Der Staatsanwalt — Herr Dr. Seyl — meinte zwar, daß das in der Hitze des Gefechtes von eigenen Leuten geschehen sein könne.

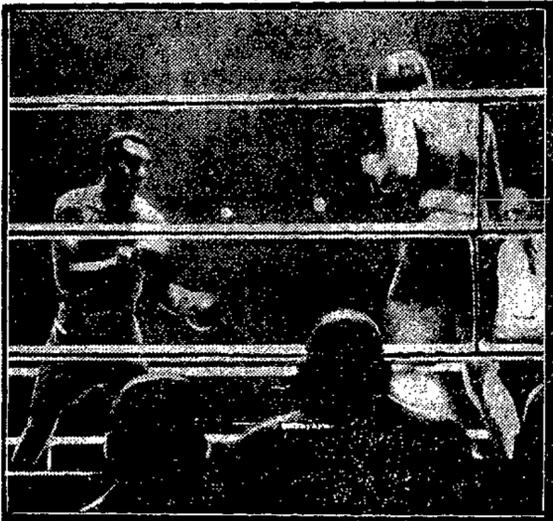
Das Gericht verwarf die Berufung der Angeklagten und bestätigte das Urteil der 1. Instanz. Die Angeklagten hatten bis zum Schluß ihre Anschuld bekennt. Der Anklagevertreter hatte gegen H a r m s, der den Zusammenstoß planmäßig vorbereitet haben soll, 1 Jahr Zuchthaus beantragt.

In der Urteilsverurteilung richtete der Vorsitzende „ermahnende und warme“ Worte an die Angeklagten. Es sei bedauerlich, daß Deutsche gegen Deutsche kämpften. Der Feind liege außerhalb der Grenzen (!) und nicht im eigenen Lande, die Zerfleischung, der Bruderkampf, müsse auch endlich aufhören. Das klingt zwar alles sehr schön, aber es erreicht absolut seinen Zweck nicht. Die Arbeiterschaft hat den Terror als politisches Kampfmittel stets abgelehnt. Sie hat mit geistigen Waffen kämpfen wollen. Die Nationalsozialisten haben den Terror eingeführt, sie predigen die Gewalt und wollen mit den Mitteln der Gewalt die Macht erobern. Solange das der Fall ist, solange sind Ermahnungen und Vorhaltungen nutzlos und überflüssig; denn sie kommen nicht an die richtige Adresse. Es wäre besser, wenn man den Nationalsozialisten eine öffentliche Vorlesung auch mal halten würde. Bisger haben wir das aber in politischen Prozessen gegen Nationalsozialisten noch nicht gesehen können. B-e.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität, Spargan im Verdraht. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Erwerb dafür zurück.

Rund um den Erdball



Neufels größter Sieg

Der junge deutsche Schwergewichtler Walter Neufel-Bochum (rechts) konnte in Paris gegen den gefürchteten kanadischen Meister Larry Gains (links) über zehn Runden einen klaren Punktsieg erringen.

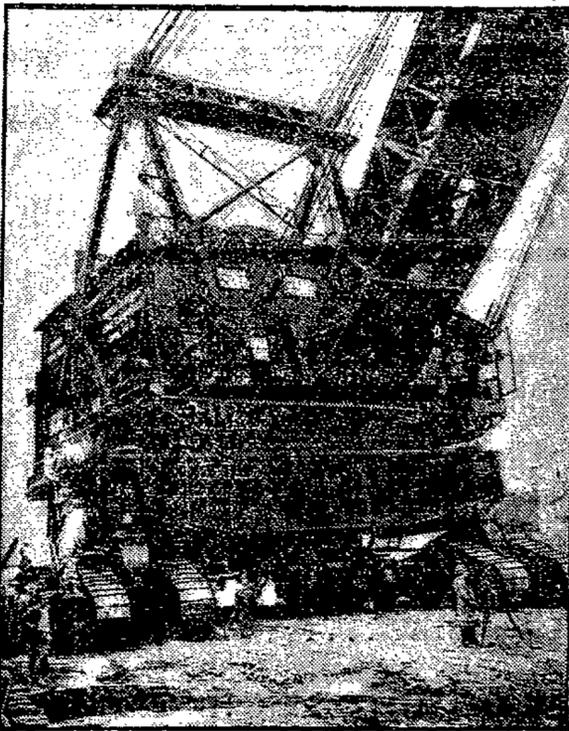
Krise im Atlantik!

Bei den Transfischen Neufundlands — Der Kabeljau als Delproduzent

Bei den Neufundlandbänken hat der Kabeljauangang begonnen, die Fische zeigen in großen Schwärmen.

„Codfish Oil“, überall in den amerikanischen Nordstaaten, von Maine bis Ontario, von Quebec bis Florida, künden die Plakate diesen Namen. An den amerikanischen Bahndämmen, an verwitterten Wänden der Goldgräberhotels, an den Wolken-trägern Newyorks und selbst in den Wolken kann man ihn lesen. Es ist, als ob von diesem Öl das ungeheure Tempo des Lebens zwischen Subsonbai und mexikanischem Golfe bestimmt würde. Und dabei ist „Codfish-Oil“ nur ein harmloser Tran, Schmieröl für die leicht außer Gang kommende Menschenmaschine drüben in den trockengelegten Staaten von USA. Ein Kinderfisch, einfacher Lebertran. Lebertran von Kabeljau, Fischöl von den Neufundlandbänken.

Wenn die großen Ozeandampfer die letzte europäische Klippe hinter sich gelassen haben und in großer Fahrt die amerikanische Küste ansteuern, passieren sie schon nach wenigen Tagen die Treibeisgrenze. Bei dem nördlich liegenden Kurse geschieht es dann sehr oft, daß der Dampfer aus einer Nebelbölle herausschaut und ganz dicht voraus ein weites Halbrund kleiner, grüner, grauer und brauner Dampfer sieht. Sie haben seltsame Flaggen im Topp und scheinen still zu liegen. Trotz der warnenden Sirene des großen Bruders denken sie nicht daran aus dem Wege zu fahren. Es sind Fischerflottillen, die hier, in der Passage des von Norden kommenden Labradorstromes ihre Neze ausgelegt haben

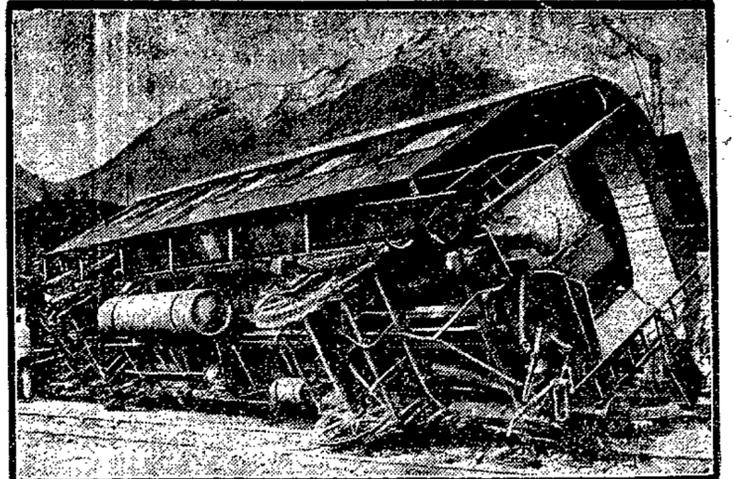


Der große Kohlenkran der Welt

In einem Kohlenbergwerk unweit von Chicago ist der größte Kohlenkran der Welt in Betrieb. Der Kran, der elektrisch betrieben wird, hat einen Ausleger von 40 Meter Länge.

Schweres Eisenbahnunglück in Innsbruck

Am Innsbrucker Westbahnhof entgleiste, wie berichtet, ein einfahrender Personenzug der Mittellandbahn — vermutlich durch vorzeitige Umstellung einer Weiche —, so daß der vorletzte Wagen umstürzte. Zwei Personen wurden getötet, einige schwer verletzt.



Die deutschen Wohltätigkeitsmarken 1932

Die Deutsche Reichspost gibt am 1. November eine neue Serie Wohltätigkeitsmarken heraus, auf denen deutsche Burgen abgebildet sind: 4 und 2 Pfennig, hellblau (Wartburg); 6 und 4 Pfennig, olivgrün (Schloß Stolzenfels); 12 und 3 Pfennig, blau (Burg Lichtenstein) und 40 Pfennig, violett (Schloß Marburg).

und dem Meere die beste und fetteste Beute entreißen, die es in diesem Teile des Ozeans gibt. Bald nach der Passage solcher Flottillen wird Land ausgerufen, die große, Amerika vorgelagerte Insel Neufundland ist in Sicht gekommen. Die Feuer von St. Johns, der Hauptstadt dieser Insel der Meerfischer und des amerikanischen Lebertrans, winken herüber.

Neufundland ist reich an ungeheurer ertragreicher Fischgründen. Die Fische ernähren die Menschen der Insel. Von morgens bis abends kann man in St. Johns nichts anderes hören als Gespräche über Fische — vor allem über den „Codfish“, den Kabeljau! Und wenn man die heimkehrenden Flottillen der Fischer einmal gesehen hat, begreift man auch, daß der „Codfish“ eine so große Rolle im Leben des Neufundlandfischers spielen muß. Aus Kabeljau wird alles hergestellt, vom einfachsten Leim bis zum hochwertigsten Fischöl, dessen Konsum ganz Amerika beherrscht.

Zur Großfangzeit, besonders also jetzt, kehren die großen Flottillen oder ihre Motorflotten fast täglich in den Hafen zurück, über und über mit bleigrauen, glänzenden Fischleibern gefüllt. Bei Sonnenuntergang schillern die Riesenseiber der Fische auf dem in den herrlichsten Farben. Kaum haben die Boote angelegt, gehen Männer und Frauen daran, die Fische mit großen Gabeln auszuladen — es sieht aus, als ob Getreide eingefahren würde. Sind die Fische sortiert, verteilt und auf die Trockentische gebracht, dann wird ihnen mit dem scharfen schwedischen Messer der Leib aufgerissen. Hunde balgen sich um die Gedärme, während die Frauen die Fischleiber nach den Fabriken bringen und andere die Fischleiber sorgfältig abschälen. Die ausgenommenen Fische werden getrocknet und dann versteigert. Sie werden ausschließlich von den Fischfabriken konsumiert; wenige Tage nach den Versteigerungen verpestet ein unerträglich Geruch die Luft der Insel. Von den Riesenfischen ist nichts übrig geblieben als eine Ladung leckerer Fischdelikatessen und das klarbraune „Codfish-Oil“.

Aber schon zeigen sich auch hier die ersten Krisenstreifen am Horizont. Zwar wird „Codfish-Oil“ auf dem amerikanischen Markt noch immer gefragt, aber die Löhne der Kabeljauarbeiter sinken fast wöchentlich, und die Fischfabriken bieten nur noch ganz niedrige Summen für die überreichen Fänge, so daß die kleineren Fischereiernehmer kaum noch große Fangzüge auszurüsten wagen. Nach und nach verlieren schon einzelne kleine Inselbewohner infolge des Ueberangebotes und der niedrigen Fischpreise ihre Existenz; Fischerboote werden verkauft, da ihre Eigner die Schiffshypotheken nicht mehr halten können; auf heimlichen Wegen schleicht so die Krise auch in dieses fruchtbare und ergiebige Insel-land hinein.

Vater und Sohn

Erschütternde Tragödie auf der Ostsee

Eine furchtbare Fischertragödie spielte sich vor Roserow ab. Der 52jährige Fischer Otto Haack und sein 25jähriger Sohn kenterten gestern abend um 6 Uhr vor Leckeris beim Fischen und wurden bis Roserow-Bank, 2 1/2 Seemeilen von der Küste entfernt, abgetrieben. Vater und Sohn hielten sich neun Stunden lang an dem Rand des Bootes fest. Um 3 Uhr nachts starb der Sohn an Erschöpfung. Der Vater seilte seinen toten Sohn an den Stiefeln an, um ihn nicht der See zu überlassen. Heute vormittag um 11 Uhr wurde der verzweifelt kämpfende Fischer von dem staatlichen Dampfer „Walter Körte“ gesichtet und gerettet. Mittags brachte der Dampfer mit der Flagge auf Halbmast den geretteten Vater und den toten Sohn in Swinemünde an Land.

Zuchthausrevolte in Kanada

Unter den 906 Insassen des Zuchthausports Portsmouth (Kanada) entstand am Montag ein Aufruhr, der von den Truppen unterdrückt werden konnte. Die Zuchthäuser bauten Barricaden und versuchten den Soldaten Widerstand zu leisten. Sie ergaben sich jedoch, als die Truppen einige Gewehrjahren abgefeuert hatten. Mehrere Sträflinge wurden verletzt.

Kirchturm umgeweht

In Roetha in Sachsen stürzte am Dienstag abend infolge des anhaltenden Sturmes der Turm der Marienkirche ein. Die Trümmer stürzten auf die Straße. Verletzt wurde jedoch niemand.



Berlins ältestes Wohnhaus

Das Kultusministerium und die städtische Verwaltung haben sich entschlossen, das vom Verfall bedrohte Wohnhaus Petristraße 15 zu erhalten, indem beide Behörden die Kosten für unerlässliche Reparaturen übernehmen. Das Haus gilt als das älteste Berlins. Was das Gebäude aus historischen und heimatkundlichen Gründen besonders erhaltenswert macht, ist der im Innern des Hofes befindliche, nach Art der altphärischen Gasthäuser gebaute Laubengang und die aus der damaligen Zeit stammende Dachkonstruktion. Unser Bild zeigt einen Blick in den Hof des Hauses.



Mail Blondfärbung so besonders zart und empfindlich ist....

will es auch besonders sorgfältig gepflegt werden. Am besten nehmen Sie dafür Schwarzkopf Extra-Blond, das Schaumpon der Blondine. Blondhaar behält dann seinen jugendlichen Goldglanz, nachgedunkeltes läßt sich bis zu jeder gewünschten Nuance wieder aufhellen. Extra-Blond

liegt zudem der unvergleichliche, weder durch Zitronensaft noch durch Essigbad ersetzbare „Haarglanz“ bei, der das Haar dauernd gesund erhält und blondes Haar doppelt verschönt. Brünette und Dunkle wählen Schwarzkopf-Extra, hell und dunkel mit „Haarglanz“ und Schaumbrille.



SCHWARZKOPF EXTRA-BLOND, Transformon der Blondine

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Frische Südwest- bis Südwinde, wolkig bis bedeckt, zeitweise Regenfälle, sehr mild.

Das neue Tiefdruckgebiet bringt mit seiner Regenfront und starkem Barometerfall heute abend bereits über Mittelengland spürbar vor. Der Hochdruckkeil zwischen diesem Tief und dem alten nach Ostland abgezogenen Sturmwirbel dürfte kaum zur Auswirkung kommen.

Stadtratsfigung in Eutin

500prozentige Bürgersteuer abgelehnt

st. Eutin, 19. Oktober

Am Dienstag abend trat der Stadtrat zu einer kurzen dringlichen Sitzung zusammen. Man hat im Magistrat noch immer den Gedanken nicht aufgegeben, auf derumpfigen Hopfenwiese einen Sportplatz im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes zu errichten. Die Gesamtkosten betragen etwa 14.240 RM, hiervon würde der Reichszuschuß 10.724 RM betragen, die restlichen 3556 RM müßte die Stadt aufbringen. Genosse Knickerhalm bezweifelt die Richtigkeit der angegebenen Finanzierung und wendet sich gegen die Schaffung eines neuen Sportplatzes, zumal auch der Zwangsetat bevorstehe. Auch seien bei dem neuen Platz die Kosten für die erforderlichen Laufbahnen und Sprunggruben noch nicht mit eingerechnet. Ratsherr Oberstadt und Dr. Saalfeld (Nazis) sind sehr für diesen Plan eingenommen. Sicher verfolgen sie hiermit noch andere Ziele, als nur einen Platz für die sporttreibenden Vereine zu schaffen. Peterßen (Bürgerl.) hält die Hopfenwiese ebenfalls für ungeeignet und schlägt vor, eine Kommission zu bilden, die einen geeigneten Platz ausfindig macht. Er hält es für eine riesige Quälerei, wenn der Stadtrat die Errichtung eines Sportplatzes auf der Hopfenwiese beschließen würde. Wenn man etwas Besseres schaffen wolle, so müßte seiner Ansicht nach die Promenade um den Eutiner See ausgebaut werden. Angenommen wird der Antrag Putensen (Bürgerl.), den Beschluß über den Sportplatz auszusetzen und die Vorlage zur nochmaligen Prüfung an den Magistrat zurückzuerweisen. Die geänderten Richtlinien des Stadtrats für Leibesübungen werden einstimmig angenommen. Es heißt jetzt: „Die Vertreter der Vereine und Verbände werden von den Vereinen durch den Magistrat dem Stadtrat namhaft gemacht und von diesem zugelassen. Der Vertreter der Schulen, der Arzt und der Geschäftsführer werden aus dem Kreis der auf dem Gebiet der Leibesübungen bewährten Männer und Frauen aller Bevölkerungsschichten auf Vorschlag des Magistrats vom Stadtrat gewählt.“

In einem Schreiben des Magistrats wird mitgeteilt, daß es bisher noch nicht möglich war, einen besseren Raum für die Unterbringung von Obdachlosen zu beschaffen. Genosse Knickerhalm wünscht, daß man sich nach einem andern Raum als dem jetzigen umsehen möge. Die Regierung hat sich mit den vom Stadtrat beschlossenen Hundesteuerfögen einverstanden erklärt. Die seinerzeit beschlossene Kündigung der Hypothek von 5000 RM auf dem Grundstück der Jugendherberge wird zurückgenommen. Die von der Regierung auf Veranlassung des

Reichsfinanzministers geforderte Bürgersteuer für 1933 in Höhe von 500 Prozent des Landesföges wird abgelehnt. Es fand noch eine vertrauliche Sitzung statt.

Abteu, Adolphi

Saalfeldt verläßt endgültig die NSDAP.

Kiel, 19. Oktober

Durch einen Strafprozeß beim Amtsgericht Neustadt wurde bekanntlich am 17. August festgestellt, daß der nationalsozialistische Kreisleiter Dr. med. Saalfeldt Judenstammung sei. Kurz darauf erschien — wie wir berichteten — im Wolffschen Provinzdienst eine Meldung, nach der Saalfeldt die NSDAP verlassen habe. Mit dieser Meldung schien allerdings die Tatsache in Widerspruch zu stehen, daß Saalfeldt immer noch als Wortführer der Nazis auftrat, was von uns entsprechend angeprangert wurde.

Jetzt scheint aber auch dem Braunen Haus in München die Sache zu unangenehm geworden zu sein, denn nach einer in der „Kieler Zeitung“ veröffentlichten Notiz unter der Stichmarke „Amflich“ heißt es:

München, 18. Oktober

Dr. med. Wolfgang Saalfeldt, der auf Grund seiner ihm bekannt gewordenen Abstammung alle Ämter in der NSDAP zur Verfügung gestellt hatte, ist nunmehr vollständig aus der Bewegung ausgeschieden.

Diese Bekanntmachung ist ein Muster nationalsozialistischer Verdrehung. Herr Saalfeldt hat danach seine Ämter zur Verfügung gestellt, scheute sich aber nicht, wie Eutin zeigt, sie frisch und munter auszuüben. Die amtliche Notiz spricht vorsichtig von „ausgeschieden“. Da diese Mitteilung von München kommt, kann man wohl annehmen, daß dieses „ausgeschieden“ nur eine rücksichtsvolle Umschreibung für den Ausschluß darstellt. München hat scheinbar erst prüfen müssen, ob Herr Saalfeldt noch haltbar sei. Ganz von selbst hat Herr Saalfeldt also allem Anschein nicht gehen wollen. Wen will das wundern? Bei seinen Verdiensten um die NSDAP. Das herrlichste ist jedoch die Begründung: „Nach seiner ihm bekannt gewordenen Abstammung.“ In einer Partei, die mit Wonne in den Stammbäumen anderer Leute herum schnüffelt, muß ein Mann etwa 35 Jahre alt werden, bevor ihm seine Abstammung bekannt wird, noch mehr, erst durch einen Prozeß muß er daran erinnert werden, seinen Stammbaum einmal unter die Lupe zu nehmen. Und das alles in der Partei, die im Punkt 4 ihres unabänderlichen Programms folgende Sätze stehen hat:

„Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.“

Das alles geschieht in einer Partei, in der nach Gottfried Feder „der Antisemitismus gewissermaßen der gefühlsmäßige Unterbau der Bewegung“ ist. Heil!

Selbstmordversuch aus Furcht vor Strafe

w. Wittfock, 20. Oktober

Ein beim Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigter junger Mann unternahm einen Selbstmordversuch, indem er in die Höhe sprang. Arbeitskollegen, die den Vorfall beobachtet hatten, retteten ihn. Der Lebensmüde hatte die Tat aus Furcht vor Strafe begangen, weil ihm vor einer Gastwirtschaft ein Fahrrad gestohlen war, das er sich geliehen hatte.

*

SPD. Im südlichen Landesteil Lübeck. Die Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Partei des südl. Landesteils ladet hiermit alle Vorstandsmitglieder der SPD. sowie auch die Vorstände des Reichsbanners derselben Gemeinden zum Sonnabend, dem 22. Oktober, abends 7.30 Uhr, nach Schwartau, Gasthof „Transvaal“, ein. Es ist Pflicht eines jeden Genossen und Kameraden, an der Sitzung teilzunehmen.

Katelan. Parteiversammlung am Sonnabend, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale Filzst. Mäcker. Tagesordnung: Reichstagswahl. Alle Genossinnen und Genossen sowie die Mitglieder der Eisernen Front werden gebeten, reiflos zu erscheinen.

Gewerkschaften

Beendeter Streik

In den Elmsborner Wurst- und Fleischwarenfabriken ist die Arbeit wieder aufgenommen. Der auf Grund des Schiedsspruchs erfolgte Lohnabzug wird zurückgezahlt. Der Lohn für Gesellen über 22 Jahre beträgt nicht 82 Pfg., wie im Schiedsspruch festgelegt, sondern 84 Pfg. — Maßregelungen finden nicht statt, das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen. — Ab 1. Januar bis 31. März beträgt der Lohn 83 Pfg.

Die Parteien haben sich verpflichtet, ein allgemeines Lohnabkommen für die Provinz Schleswig-Holstein zu schaffen, damit die bisherigen Streitpunkte beseitigt werden. Mit 94 gegen 31 Stimmen wurde dem Abkommen zugestimmt.

Die SPD. und KPD. hatte sofort nach Streikbeschlus versucht, ihr Parteistückchen an dem Streikfeuer zu wärmen. Die bekannten Flugblätter wurden herausgegeben, um einen Keil zwischen die Streikenden zu treiben. Gern hätte man auch eine besondere Streikleitung gebildet. In den „revolutionären“ Flugschriften wurde zur Sammlung aufgerufen, auch die Gewerbetreibenden sollten ihr Scherflein beisteuern. Die IGL. war sofort mit Sammellisten bei den Geschäftsleuten. — Daß auch die Schlichterinnung befreit wurde, störte die IGL. keineswegs, auch bei den Schlichtermeistern den Klingelbeutel zu schwingen. Wo wird nun das Geld bleiben?

Die NSDAP. hatte ebenfalls zur Sammlung aufgefordert. In der Streikversammlung versuchten die von Hamburg entsandten „Agitatoren“ Stimmung zu machen und waren enttäuscht, daß ihnen ein Strich durch die Rechnung gemacht wurde. — Die „Einheitsfrontler“ hatten sich vergebens alle Mühe gegeben, Zwietracht in die Streikenden hineinzutragen. Nach Streikbeendigung werden sie ihr Handwerk unter verlogenen Darstellungen weitertreiben, zum Nachteil der Beschäftigten!

Mäntel kaufe Darge!

selbstverständlich nur von

Lübeck Holstenstr. 16

Vergleichen Sie, dann ergibt sich alles weitere

Winter-Mäntel
große Sortimente,
fische Ulster, in
herrenmäßiger Ver-
arbeit, a. erprobt.
Stoffen 34.50 26.50

16⁵⁰

Winter-Mäntel
flotte Ansführ. i. Ko-
sakform a. Maroc-
Stieppfutt. od. Serge
m. Schiras-Persian-
Kraw. . 48.— 39.—

29⁰⁰

Winter-Mäntel
mit Edelpelzbesatz
wie Silberfuchs-
Opossum o. White-
coat, sehr gute Aus-
führung 59.— 48.—

39⁰⁰

Winter-Mäntel
mit apartem indisch
Lamm u. Shiras-
Persianer, große
Krag-u. Krawatten-
formen 78.— 59.—

48⁰⁰

Amtlicher Teil

Aufgebot

Der Kaufmann Egon Meher, Hamburg, Moorweidenstraße 7, hat das Aufgebot beauftragt zur Kraftloserklärung des Hypothekendarlehes über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 811, in Abteilung III unter Nr. 19, zu Lasten des Grundstückes Königstraße 33 für den Antragsteller eingetragene Hypothek von 15.375,— GM.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine vom 17. Februar 1933, 12 Uhr, Zimmer 2, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 17. Oktober 1932

Das Amtsgericht, Abt. 6

Bekanntmachung

Auf den nachstehenden Stationen stehen vom Körnungszuschuß angeforderte Ziegenböde zum Bedecken von Ziegen bereit:

Ort	Name und Wohnung des Bodhalters	Name des Bodes	Löschiwertung (Marke)
Lübeck	Giermann, Lerchenweg 5 Bape, Lohmühle	Marshall	399 (Marke)
		Oskar	99
Schlafz	Möller, Fagowstraße 27 a Friede, Falingen Weg 9 c	Kimrod	92
		Bring	102
Hörsting	Etieler	Mar	85
		Olaf	95
Wolgast	Schomann, Niend. Str. 70	Obin	96
		Nicolaus	90
Wolgast	Ebermann	Maria	87
		Wilde	94
Wolgast	Blös	Oswald	94
		Peter	100
Wolgast	Angewandt	Ottomar	93
		Otto	98

Jedem ist als Verbandsverfahren geföri Moriz M. Schöne Böde fast weiß, kurzhaarig, hornlos.

Lübeck, den 21. Oktober 1932

Die Landwirtschaftskammer für das Gebiet der Freien und Hansestadt Lübeck
F. Herz, Veterinärmed. R. Bedelhoff
Berkander Geschäftsföher

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Max Ferdinand Wilhelm Emil Lüdt, all. Inh. eines Schuhgeschäfts in Lübeck, Hüxstraße 43, wird Schlußtermin, sowie Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf Freitag, den 11. November 1932, 10 Uhr, nach Zimmer 9 anberaumt.

Lübeck, den 19. Oktober 1932

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Vermietungen

1 Zimmer u. Küche

in verma. H. K. Jan 18

2 leer. Zimm. 3. v. m.

Ang. u. l. 21 a. C. 233

Nach das billigste Augenglas

wird sorgfältig angepaßt und tadellos ausgeführt.

„Condor“-Optik, Lübeck, Breite Str. 79

Inh. Hermann Kroschel
Raatl. approb. Augenoptiker
Lieferant jüml. Krankenkassen

Rundelröben Str. 75 Pfg., nachm. bei Garb, Str. Grönau

Patent-Matratzen
Voller-Anlagen
Matratzen-Möbke
Inhalt 54
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Zehrlit

Wo finden Sie Läden und Plüsch in Dauerwellen? Ueberall! Wo aber wirkliche Fachleute? Wo Sie dieses Zeichen im Fenster sehen

Tragt die Freiheitspfeile! Stets vorrätig in der Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46
Gottfried Stamer
Genie
Kolonial- und Feinwaren-Handlung
Niederlage der

Wollwaffen Lodenjoppen

Lodenjoppen 10⁵⁰
mit angeraumtem Futter
Lodenjoppen 14⁵⁰
warm gefüttert
Lodenjoppen 17⁵⁰
sehr strapazierfähig, 11-reihig
Sportjoppen 27⁰⁰
1/2 lang auf Plaidfutter

Warenabgabe nur an Mitglieder!
KONSUMVEREIN
Warenhaus, Sandstraße

Abenteurer im Dienste der Reaktion

Der unheimliche Gast

Was will Kapps ungarisch-chinesischer Pressechef in Berlin?

Augenblicklich predigt in Berlin ein buddhistischer Mönch namens Chao Kung die Lehren Buddhas: das Leben bestehe aus dem Verlangen nach Sensationen, dem Kampf ums Dasein, der Jagd nach Illusionen. Was bringt diese Jagd uns? Nur Kummer. Man befreie sich von den Illusionen und man erringt — das Glück.

Der Mann, der so weise ist, hieß, bevor er in einem Pekingener Kloster die Weihen empfing,

Treibitsch-Lincoln

Als der ungarische Jude Trebitsch raste er durch drei Erdteile, schwamm er in vielen Strömungen, war er verwickelt in viele Abenteuer — bis er eines Tages in den Pekingener Orden Buddhas eintrat, von nachts um 2 Uhr bis in die nächste Nacht arbeitete, viele Stunden auf dem kalten, steinernen Fußboden kniete, hundert und achtmal den Turnus von Knieen, Liturgiegesang und Aufstehen wiederholte und sich bei einer sehr schmerzhaften Prozedur in den geschorenen Kopf von zwölf kleinen Kerzen, die in chinesische Tische getaucht wurden und während der Zeremonie einen erstickenden Dunst ausströmten, zwölf Narben einbrennen ließ. Aber während er in der Abgeschiedenheit mit der Welt abgeschlossen zu haben schien, alarmierten die englischen Zeitungen die Öffentlichkeit, indem sie behaupteten, daß Trebitsch-Lincoln durch sein neues Priesteramt nur seine Rachegelüste gegen England weiter verfolge. Trebitsch-Lincoln sei jetzt, behaupteten die Engländer, ein Anhänger des „lebenden Buddha“, eines Priesters, der dem „Lama von Tibet“ an Rang gleichsteht. „Der lebende Buddha“ bildet aber nun den Mittelpunkt der prochinesischen Partei unter den Tibetern — im Gegensatz zur probritischen Partei des Dalai Lama. Trebitsch-Lincoln hoffe, so deutete man seine Buddhiem-Mascherade, durch seine Tätigkeit die prochinesische Tibetpartei zu stärken und vielleicht eines Tages Tibet China anzugliedern.

Wer ist dieser Mönch, hinter dessen weiser Resignation man soviel politische Intrigue vermutet?

Er wurde 1879 als Sohn des ungarischen Getreidehändlers und Reeders Nathan Trebitsch geboren. Nach manchen Versuchen als Schauspieler und Schriftsteller trat er zum Christentum über und betätigte sich als Juden-Missionär. In dieser Eigenschaft ging er nach Kanada, fristete zunächst sein Leben ärmlich in landwirtschaftlichen Betrieben, zeichnete sich aber durch seinen Beteuerungsgeist und durch seine psychologischen Fähigkeiten aus. Er wurde schließlich, dank einer großen Nebenergabe und dank seiner Suggestivkraft, zu einem Missionar-Star.

Aber nie ließe er an einem Posten, nie ruhte er auf seinen Lorbeeren aus. Er fuhr nach England zurück, wurde hier ein kleiner Dorfpfarrer, verrichtete Gebete, taufte, vermählte, segnete die Toten ein, bis er eines Tages durch eine Erbschaft seiner Frau finanziell unabhängig war, die Arbeit im Dienste der Kirche aufgab und sich vornahm, englisches Unterhaus-Mitglied zu werden — was er mit Hilfe seiner außerordentlichen Energie erreichte. Wie er vorher sein theologisches Feuerwerk abgebrannt hatte, so ließ er jetzt sein parlamentarisches zünden. Er kandidierte für die Liberale Partei in einem Wahlkreis, der seit ewigen Zeiten den Konservativen gehört hatte. Der Wahlkampf um den Stuhl war so heftig, daß der kleine Ort Darlington durch Trebitsch-Lincoln plötzlich zum Mittelpunkt des politischen Kampfes gemacht wurde. Balfour und Chamberlain, Lloyd George und Asquith, Mc Kenna und Churchill begaben sich an die Kampfstätte Trebitsch-Lincolns. Und er siegte.

Vorhang — Neues Bild

Nachdem er sein Ziel erreicht hatte, packte ihn plötzlich ein anderes Interesse: die galizische und rumänische Industrie. Jetzt plante er ebenso leidenschaftlich die Fusionierung der Gesellschaften, welche die Kohleleitungen herstellten, wie er vorher die Juden-Mission und dann den Freihandel enthusiastisch propagiert hatte. Da kam der Weltkrieg. In seinem Londoner Klub meinte der erste Sekretär, daß ein Ungar kein Brit sei, auch dann nicht, wenn der Ungar naturalisiert wäre. Eines Tages bezichtigte man den Ungarn von einst sogar der Spio-

nage. Er floh nach Amerika und intrigierte hier gegen England. England ließ ihn in Amerika festsetzen. Auf abenteuerliche Weise brach er aus dem Gefängnis aus, ging auf eine große amerikanische Zeitung und lancierte in die Presse amüsanste Frechheiten gegen die amerikanische Polizei, der er entwichen war. Schließlich wurde er gefaßt, nach England überführt und hier eingesperrt. Nach dem Kriege beehrte er dann Deutschland.

Diese Episode seines Lebens ist in Deutschland wohl am besten bekannt. Trebitsch-Lincoln wurde Presse-Chef Kapps, verhandelte mit Wilhelm II. und dem Kronprinzen wegen ihrer Rückkehr nach Deutschland, wurde den Rechtskreisen unbequem, erfuhr, daß er beiseite gebracht werden sollte und reorganiserte sich, indem er geheimes Material Paris und Prag anbot.

In Prag hatte er dann einen großen Prozeß, in dem er für den Ausbeubenen Preis kämpfte, den man ihm angeblich vorenthielt.

Nach dem Zusammenbruch des Rechtsputches in Mitteleuropa war für Trebitsch-Lincoln kein Platz mehr auf diesem Erdteil. Er



ging nach China. Sein Motto hieß: Rache an England! Er kam in das chinesische Chaos — und tat sich bei Marshall Wu Pei Fu als Organisator auf. Sein Plan ging von der Ueberlegung aus: Britannien ist an zwei Stellen verwundbar — in Indien und in Ägypten; China kann England in Indien packen. Er bemühte sich um europäische Kredite für China — und fiel auf irgendeine Firma Knoll herein, die es gar nicht gab.

Rechtes Bild: Buddhisten-Mönch in Kimono, Pantoffeln und langem Bart.

Ist er weise geworden? Ist seine Energie verbraucht? Es sieht kaum so aus. Schon ist er wieder im brennenden Europa. Ist es vielleicht kein Zufall, daß er, Mitarbeiter des Kapp-Putschs, Verbindungsmann zu den beiden Wilhelms, in diesem Moment in Berlin erscheint? Oder brennt in ihm immer noch die Rache gegen England? Hoffte er vielleicht eine Front Mitteleuropa-Rußland herzustellen, um England entscheidend zu treffen? Man kann auf diese Fragen keine Antwort geben; denn Lincoln-Trebitsch lebte nie im Dienste einer Idee. Er war immer nur — „tätig“ und nichts weiter — — Dr. L. M.

Zum Diskutieren!

Frage den Kommunisten,

warum die SPD, die Massen gegen das sozialdemokratische Volksbegehren für Aufhebung der Lohn- und Sozialabbaubestimmungen der Papen-Verordnung vom 5. September scharf macht? Frage ihn, warum die SPD, in ihrem Aufruf zur Reichstagswahl sagt:

„Das Volksbegehren der SPD soll nur die Arbeiter und Angestellten von dem unmittelbaren Kampf gegen den Lohnabbau in der Notverordnung abhalten.“

Sage dem Kommunisten:

Sozial Worte, sozial Unwahrsachen! Die Absichten der Sozialdemokratie werden gröblich verfälscht. Gerade um den unmittelbaren Kampf gegen Tarifbruch und Lohnsenkung durch das Volksbegehren zu unterstützen, darum ist das Volksbegehren eingeleitet worden. Nicht nur gegen die Durchlöcherung des Tarifwesens und gegen die Lohnsenkung, sondern vor allem gegen die Gefährdung der gesamten Sozialversicherung richtet sich das Volksbegehren. Enthält doch die Notverordnung vom 5. September eine Ermächtigung zu einer grundlegenden Änderung aller sozialpolitischen Einrichtungen.

Das heißt, die Arbeitslosen, Invaliden, Angestellten, Kranken- und Unfallversicherung, die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten sowie die gesamte Sozialpolitik ist durch diese Ermächtigung, mit der eine Papen-Regierung im Sinne der finsternen Sozialreaktion vorgehen wird, bedroht.

Anstatt den einzig möglichen Abwehrkampf zu unterstützen, stellt sich die SPD abseits und bietet damit freiwillig der reaktionären Reichsregierung ihre Bundesgenossenschaft an. Das hat die Leitung der SPD, seit Jahr und Tag getan, stets ist sie der kämpfenden SPD, in den Rücken gefallen, um hinterher die Richtigkeit der sozialdemokratischen Politik indirekt einzugesehen.

Sage dem Kommunisten:

Die wahnwitzige Verblendung, der sture Haß, das ohnmächtige Geschimpfe der SPD-Leitung und ihrer Presse hat die SPD niemals abgehalten, im Interesse der arbeitenden Massen ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Und so vertheidigt sie auch jetzt, indem sie ihr Volksbegehren einbrachte, die Errungenschaften auf dem Gebiete der Lohn- und Sozialpolitik gegen den Ansturm der Sozialreaktion kämpfte mit, werde Sozialdemokrat!

Ul. Katerkau — Alte Herren

in Katerkau, 19. Oktober

Bekanntlich soll Hitler demnächst in Lübeck sprechen. Das hat die Nazis in furchtbare Aufregung gebracht, denn Adolf soll ja mit großem Pomp empfangen werden. Die hiesige Ul. beschaffte sich am Sonntag mit dieser Angelegenheit. Es wurde u. a. beschlossen, daß sich auch die alten Herren sofort eine Uniform zu beschaffen hätten. Das liegt nun aber gar nicht im Geschmack dieser Herren. In Uniform auf der Straße rumzugehen, überlassen sie lieber den verirrten Proleten. Sie selbst begnügen sich damit, bei „Kompanieballen“ und ähnlichen ungefährlichen Gelegenheiten mit dem Salatenkraut geziert, im übrigen aber im Gehrock, zu erscheinen. Man könnte sie sonst gar nicht mehr von der Masse unterscheiden. Einige dieser Herren waren ob des Beschlusses so erbost, daß sie am andern Tage ihren Austritt erklärten. Wie konnte man ihnen auch so etwas zumuten. Der vorzeitige Austritt ist eigentlich zu bedauern. Es hätte doch so schön ausgesehen, Ul. mit Bürgerhauch, andere schon etwas krumm. Herr Hitler hätte sich über den Anblick sicher sehr gefreut. Heul! — Das Reichsbanner Pansdorf veranstaltet am Sonntag, dem 20. Oktober, sein diesjähriges Herbstvergnügen im Gasthof „Fürst Blücher“ in Katerkau. Wer ein paar vergnügte Stunden erleben will, besuche diese Veranstaltung. Für erstklassige Musik ist gesorgt. Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfennig.

Schwere Diebstähle bei Jarrentin

w Jarrentin, 20. Oktober

In der Ortschaft Möhnsen wurde ein Wohn- und Wirtschaftsgelände des Hofbesizers Koops völlig in Unruhe gelegt. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, aber es war immerhin möglich, das Leinwandzeug und sonstige Hausgegenstände noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Während die Familie des Hofbesizers Wolkmann ebenfalls an den Vorfällen auf dem Gehöft von Koops beteiligt war, nutzten Diebe die günstige Gelegenheit aus und stahlen aus dem Wohnhaus von W. das nach hier gebrachte gerettete Gut des Hofbesizers Koops. Es wurden fast sämtliche geretteten Sachen gestohlen. Von der Fätern fehlt bisher noch jede Spur.

Kundgebungen zur Reichstagswahl

am Sonnabend, dem 22. Oktober

Kronsförde (Lokal König)

Redner: Otto Passarge

Kurau (Lokal Licht)

Redner: Dr. Solmitz, M. d. B.

Beginn der Kundgebungen 20 Uhr — Eintritt frei!

Eiserne Front.

Nazi-Worte und -Taten

K. F. Eutin, 19. Oktober

Pg. Böhmer hat lechthin wieder geredet und sich gerühmt, daß er die Sache schon schmeißen wolle. Interessant war die Erklärung, er habe sich das Vertrauen des „Neutralen Siedlerbundes“ erobert. Wollen Sie damit sagen, Herr Böhmer, daß der Siedlerbund jetzt nationalsozialistisch geworden ist? Herr Böhmer hat dann noch über die Verhältnisse von Birkensfeld gesprochen und erzählt, daß der langjährige Regierungspräsident Örr nicht mehr fähig gewesen wäre, das Amt zu leiten; ein Pg. wäre jetzt dort Regierungspräsident geworden. Also Parteibuchbeamter, Donze, schrien die Herren Böhmer und Röber früher. Sie scheinen der Meinung zu sein, daß es etwas anderes ist. Was haben die Herren denn schon geleistet? Im Landtag z. B. kam Herr Röber fünf Minuten vor Schluß in den Finanzauschuß, trug sich in die Liste ein, nicht der Diäten wegen, sondern um sein Interesse für das Wohl des Landes zu bekunden. Adolf Hitler freute sich, Herrn Röber als Ministerpräsidenten gratulieren zu dürfen.

Stockelsdorf

Eiserne Front!

Sonnabend, 22. Oktober, 20 Uhr, in Lampes Gesellschaftshaus

Öffentliche Wählerversammlung

Es spricht Genosse Hans Ahrenholdt, M. d. B.

Erscheint in Massen!

Ratzeburger Land

Schlagsdorf

Am Sonnabend, dem 22. Oktober, 20 Uhr, im Lokal Reimers

Wähler-Kundgebung

Redner: Kreisleiter Wilken-Grevesmühlen

Eintritt frei

Erscheint in Massen!

Herr Böhmer hat aber in seiner großen Rede etwas nicht gesagt, vielleicht hat er es vergessen, daß er die Antwort verweigert hat auf die Anfrage der SPD über die ES- und Ul-Aktion in der Nacht zum 29. August und die famose Hilfspolizei. Die NSDAP hat sich nicht gemüht, eine Kritik an dieser Haltung zu üben, trotzdem sie als Arbeiterpartei wissen mußte, daß die Gelder knapp sind und die Winterunterstützung abgelehnt wurde. Es waren aber Gelder vorhanden für die neue Hilfspolizei. Wer hat die Anweisung gegeben für die Landkasse, diese Gelder auszubehalten? Einmal sagt man, es ist kein Geld da, auf der anderen Seite schmeißt man es für die sogenannte Hilfspolizei hinaus. Wir werden Rechenschaft für die Verwendung dieser Gelder im Landesausschuß fordern. Wenn auch keine Köpfe rollen, wie es diese Leute im Sinn haben, so wird aber doch noch mancher Pg. seinen Verdienst einheimen. Bis dahin: Gott befohlen.

Ultralicht gegen Schmuggler!

Versuche mit maschineller Grenzicherung — Praktische Optik

An der westdeutschen Grenze wird jetzt eine, seit Jahren bekannte Erfindung praktisch gegen das Schmuggelwesen ausprobiert.

Autarkieprojekte, Zollmauern und monopolkapitalistische Drosselungsprojekte jeglicher Einfuhr öffnen die Grenzen der davon betroffenen Länder dem Großschmuggel. Besonders Westdeutschland mit seinem hohen Verbrauchskonsum ist jetzt wirkungsfähiger Einbruchsländ für die Schmuggler geworden. Von reichen Devisenquellen und Brillanten bis herab zur künstlich verarbeiteten Brodkraume wird dort alles geschmuggelt, was eines Umfanges wert ist.

Die Zollbehörden versuchen mit allen nur erdenklichen Mitteln den Schmuggel zu bekämpfen. Streifen, Autopatrouillen, Motorradpatrouillen, Nagelbretter, Drahtverhänge, Hunde und Barrikeraden werden in den Dienst gestellt, um, gemeinsam mit der Androhung hoher Geld- und Haftstrafen, dem Schmuggel zu Leibe gehen zu können. Aber selbst Starkstromgrenzgitter konnten bisher nur hemmen, niemals aber die Grenzen schließen. Gegenwärtig wird nun ein anderes, gegensätzliches Kampfmittel gegen den Schmuggel ausprobiert, das schon seiner rein technischen Eigenart wegen größeres Interesse beanspruchen dürfte: Bei Nacht wird versucht, die Grenze lichtmaschinell zu sichern.

Auf einer 1500 Meter langen Grenzstrecke ist ein optischer Naumschuss eingebaut worden, der vermittlems unsichtbarer Strahlen und entsprechender optischer Reflexwirkung eine Sperrzone über die Grenze legt, die kein Unbefugter passieren kann, ohne dabei den Apparat zu alarmieren.

Die Sperrung der Grenze erfolgt durch die sogenannten ultraroten Strahlen, die dem Auge unsichtbar sind, da sie jenseits des roten Lichtspektrums liegen. Die Strahlen werden durch eine besonders konstruierte Streulampe ausgesandt und von einem Empfänger am Ende der Versuchsstrecke registriert. Werden die Strahlungen unterbrochen, und das geschieht immer, wenn sich ein Mensch zwischen dem Sender und Empfänger bewegt, dann löst diese Unterbrechung die Alarmvorrichtung aus, die zudem noch anzeigt, an welchem Orte die Störung aufgetreten ist — was um so wichtiger ist, als ja die Landesgrenzen verschiedentlich oft sehr unübersichtliche Formen aufweisen: Busch, Wald, Wiesen, Täler und Höhen. Durch diese Registratur kann also ein langes, unsichtbares Aufschauern usw. in Fortfall kommen.

Die Lampe, die diese Strahlen des Verrats ausendet, war bisher das Haupthindernis bei der Durchkonstruktion des Apparates, da ultrarote Strahlen in solchen Mengen, wie sie benötigt werden, allein nicht ausgesandt werden können: sie werden immer in Verbindung mit anderen, wahrnehmbaren Strahlen gegeben werden müssen. Nunmehr aber ist eine Lampe konstruiert worden, die durch rotierende Blenden

selbst die optisch durch das Auge wahrnehmbaren Strahlen abblendet und nur die unsichtbaren Strahlen ausstrahlt.

so daß also mit größter Lichtintensität gesendet, die Grenze aber unsichtbar gesperrt werden kann.

Mit diesem optischen Naumschuss, der sich die neuesten Forschungen der Physik des Lichtes zu eigen macht, kann die Grenze nicht nur in ihrer Breite und Länge, sondern auch nach größeren Höhen hin geschützt werden. Die Erfindung ist in Fachkreisen seit Jahren bekannt, wird aber jetzt zum ersten Male öffentlich zugänglich ist. Selbstverständlich wird dabei auch die Gegenwirkung zugleich mit ausprobiert. Bisher war es immer möglich, an älteren Apparaten dieses Systems, durch das sogenannte Lieberblenden die ultraroten Lichtstrahlen, besonders aber den Alarmempfänger, unwirksam zu machen und dadurch im praktischen Falle dennoch die Grenze für die Schmuggler zu öffnen.



Wir haben sehr aufmerksame Leser!

Für den werbenden Kaufmann ist von größter Wichtigkeit, zu wissen, ob eine Zeitung oberflächlich oder sehr intensiv gelesen wird. Machen Sie Stichproben, wo Sie wollen. Überall werden Sie feststellen, der Lübecker Volksbote wird mit größter Aufmerksamkeit gelesen. Das kommt auch größter Aufmerksamkeit zugute.

Das vollzog sich in der Form, daß man einfach die Sendelampe ausfindig machte und sie mit einer stärkeren Lampe, etwa einem Lichtstarke Autocheinwerfer, überblendete. In dieser neuen Konstruktion hat man dem bereits Rechnung getragen und durch Steigerung der Lichtfrequenz, ähnlich wie beim Wechselstrom, diese Gegenwirkung ausgeglichen.

Es werden sicherlich noch längere Zeiten vergehen, ehe der Apparat so weit gebrauchsfertig ist, daß man damit alle Grenzen sichern kann, denn noch sind die praktischen Gegenwirkungen, die in dem rein atmosphärischen Wirken, in der Natur selbst liegen, noch nicht erforscht. Sie werden bei den ultraroten Strahlen der Grenzen genau so geheimnisvoll aber deutlich wirksam sein wie heute bei den viel länger durchgeführten Störungen der elektrischen Schwingungen des Radio. Hoffen wir indes, daß bald in Deutschland eine Politik gegen Zollmauern und Autarkieprojekte getrieben wird und deshalb solcherart Grenzschutz nicht erst aufgegeben zu werden braucht.

SB. Heimstätten. Heute abend Kassenreinigung in der Turnhalle in Rostock. Beginn 7.30 Uhr. Sonnabend, den 22. Oktober, Versammlung in Heimgasse. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen der Lübecker Genossen erwünscht.

Deutscher Arbeiter-Kriegler-Bund, Gau 11, Bezirk 3 Lübeck. Am Sonntag, dem 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr, finden in Rostock, Genier Straße 56, Ortsgruppenkämpfe sowie das Ausgehen der Bezirksriege und des Bezirkskomitees statt. Der Start beginnt pünktlich 2 Uhr. Die Reihenfolge wird ausgetost. Das Resultat wird abends gegen 7 Uhr bekanntgegeben. Sportinteressenten sind herzlich willkommen. Der Vorstand erwartet vollzählige und pünktliche Erscheinungen.

Arbeiter-Sportclub der Provinz Lübeck-Süd. Am Montag, dem 24. Oktober, 20 Uhr, findet bei Schul in Rostock eine Vorversammlung statt. Alle Vereine müssen vertreten sein.

Freier Sportverein Nordsee. Am Freitag, 8.30 Uhr abends, findet eine Spielerversammlung der 1. und 2. Mannschaft im Vereinslokal statt. Spielbeginn 8 Uhr abends. Genossen, erscheint pünktlich. Spiele am Sonntag: Nordsee 1 — Eutin 1, 14.30 Uhr. Eutin; Nordsee 2 — Eutin 2, 13.00 Uhr. Eutin.

Freier Wasserballverein Nordsee. Achtung, Schwimmernschaft! Am Sonntag, dem 23. Oktober, spielt die 1. Mannschaft gegen RSB. Mühlentor 2 auf dem Sportplatz Nordsee. Zeit wird noch bekanntgegeben. Männermannschaften: Die 2. spielt um 14.30 Uhr gegen RSB. Mühlentor 2, die 1. um 15.30 Uhr gegen RSB. Mühlentor 1. Die Spiele finden in Dornwerf statt.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgr. Fachsenburg. Den Mitgliedern der Ortsgruppe zur Kenntnis, daß der Jugend-Verband am Sonntag, dem 23. Oktober, stattfindet. Es ist Pflicht, diesen Abend zu besuchen. Der Lebensfuß soll für die Jugend verbündet werden. Der Eintritt beträgt a Person 30 Pfennig.

SB. Kattow, Abt. Fußball. Wichtige Mannschaffsversammlung am Freitag, dem 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Alle Spieler müssen erscheinen.

SB. Ahrensöhl, Leistungsplan für das Winterhalbjahr 1932/33. Turnen für Männer und Frauen: Dienstags von 8-9.30 Uhr; Schulsport: Donnerstags von 8-9.30 Uhr; Sonntag und Pflanztag: Freitags von 8-9.30 Uhr. Das Trainieren der Fußballabteilung findet jeden Sonntag morgens ab 9 Uhr auf dem Sportplatz statt. Die Schüler der Handballabteilung üben jeden Dienstag nachmittags. Genossinnen und Genossen, besucht regelmäßig unsere Leistungsstunden. Achtung! Laut Befehl des Vorstandes müssen sämtliche Mitgliedsblätter zwecks Kontrolle bis zum 25. Oktober beim Hauptkassierer abgegeben werden. Allen Vereinen zur Kenntnis, daß die Adresse des Hauptkassierers unserer Vereins bis jetzt ab Genosse Paul Grand, Ahrensöhl Lübecker Straße 139a, lautet. Achtung, Fußballer! Am Freitag, dem 21. Oktober, findet im Vereinslokal eine wichtige Versammlung statt. Alle Fußballspieler müssen unbedingt erscheinen.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Altengeseffschaft
Dampfer Sankt Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 18. Oktober, 22 Uhr, in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe
19. Oktober
Dt. D. Holtentor, Kapitän Langbehn, von Ost, 2 Tage. — Dt. D. Arel, Kapitän Korff, von Glesher, 1 Tag. — Dt. M. Helene Kapitän Hiltje, von Svendborg, 4 Tage. — Dt. M. Willy, Kapitän Bruhn, von Karlskrona, 1 Tag. — Dt. D. Habicht, Kapitän Jacobsen, von Kolbing, 1 Tag. — Dt. M. Erna, Kapitän Christensen, von Vegle, 3 Tage. — Dt. M. Mercurius, Kapitän Bunt, von Hadersleben, 2 Tage. — Dt. M. August, Kapitän Rodt, von Marstal, 2 Tage. — Dt. M. Grete, Kapitän Hansen, von Stevns 8 Tage. — Schw. D. Dejeffors, Kapitän Berg, von Helsingborg, 5 Tage.

19. Oktober
Dt. D. August, Kapitän Renzel, von Königsberg, 10 Stunden. — Dt. D. Ralfund, Kapitän v. Behn, von Yvercabe, 1/2 Tag. — Dän. M. Brüden, Kapitän Hansen, von Svendborg, 1 Tag. — Dt. M. Anna, Kapitän Jørgensen, von Marstal, 1 Tag. — Dt. M. Jøhn, Kapitän Hansen, von Røddby 2 Tage.

Abgegangene Schiffe
19. Oktober
Dt. M. Merkur, Kapitän Jønsen, nach Horsens. — Dän. M. Marie, Kapitän Christensen, nach Apenrade. — Dän. M. Georg, Kapitän Hiltje, nach Ahus, Kols. — Dt. D. Offener, Kapitän Kohnwald, nach Emden, leer. — Dt. M. Anna, Kapitän Schöpfke, nach Neustadt, Stütgut. — Dt. D. Seebler I, Kapitän Steinbagen, nach Wismar, Stütgut. — Dt. D. Arel, Kapitän Korff, nach Glesher leer. — Schw. D. Samen, Kapitän Jønsen, nach Kalmar, Røhelsen. — Schw. D. Dernen, Kapitän Berndsen, nach Gottenburg, Stütgut. — Finn. M. Eänemaa, Kapitän Krebs, nach Borås, Sals. — Dt. D. Hans Otto Sypen II, Kapitän Bartels, nach Estlin, Stütgut.

20. Oktober
Dt. M. Kohlen, Kapitän Andersen, nach Røddby, Sals. — Dt. M. Lant, Kapitän Hansen, nach Røhelsen, Sals. — Schw. M. Fergemot, Kapitän Lind, nach Karlskrona, Sals. — Schw. M. Ida, Kapitän Bengtsson, nach Kalmar, Røhelsen.

Lübeck-Wiborg Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Dampfer Amata, Kapitän S. Meyer, ist am 18. Oktober, 17 Uhr, von Rostock nach Wiborg abgegangen und in Wiborg am 19. Oktober, 8 Uhr, angekommen.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 19. Oktober	
Nimburg	0,22
Brandeis	0,40
Melmitz	0,34
Leitmeritz	0,50
Lußig	0,30
Dresden	1,69
Torgau	0,18
Wittenberg	—
Rohlau	0,42
Barby	0,51
Magdeburg	0,34
Zangermünde	0,96
Wittenberge	0,63
Dömitz	0,23
hohnhorst	0,16

Marktbereiche

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

am 18. Oktober 1932

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Preise je Pfd. in Rpsf.: Champel 8-20, Kochäpfel 4-10, Eßbirnen 12-25, Kochbirnen 5-10, Zwetschen 20-22, Friederbeeren 8-10, Weintrauben 25-35, Sornaten 20-30, Bananen 25-28, Zitronen Stück 7-10, Hafelnüsse 26-28, Weißkohl 1 1/2 bis 2, Wiringskohl 3, Rotkohl 3, Rosenkohl 12-15, Blumenkohl (Ropf) 10-40, Kohlrabi (Bund) 5-7, Salat (Ropf) 5-7, Spinat 12-15, Salatgurken Stück 30-40, Sengurken 3-4, Kürbis 2-4, Drehbohnen 30, halbreife Bohnen 25, Radischen Bund 3-4, Wurzeln Bund 3-4, Karotten Bund 4, Sellerie Rübsen 8 bis 10, Rote Bete 5, Stedrüben 2 1/2-3, Rettich Stück 5-10, Meerrettich, Stange 12-18, Zwiebeln 7-8, Sellerie Knolle 10-15, Porree Stange 5, Petersilienwurzeln Bund 15, Peterfille Bund 5, Suppenkraut Bund 7, Kartoffeln 100 Pfd.: Eierkartoffeln 380, lange gelbe 260-280, Industrie 230, Landpfd. 80-90, Landmettwurft 120-140, Mollereibutter 135, Pflanzbutter 110-120, Eier frühe Stück 10, Süßner lebend Stück 110-130, Süßner geschlacht Pfd. 60, Enten geschlacht Pfd. 80, Gänse geschlacht Pfd. 70.

Hamburger Getreidebörsen vom 19. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die erheblichen Rückgänge am Berliner Markt wirkten auch hier abkühlend. Doch stark ermäßigter Preise fanden Ankäufe nicht statt. Die Fragen über gänzlich ungenügenden Mehlbedarf dauern an. Soja- und Gerste blieben vom Niedergang nicht verschont. Die Preise beschleunigten sich für inländisches Getreide freier Natur ohne Provision Courstage und Umbringungskosten, für ausländisches Getreide unvergollt frei Fabrikung Hamburg, alles in RM. per 1000 Kilo. Weizen, inländischer: Altmarktischer, 76 Kilo per Hektoliter, 208-209, Saale-Magdeburger, 76 Kilo, 208-209, Leuenburger-Magdeburger-Strohseiner, 76 Kilo, 205-206; ausländischer: Mantova I Hard 92-93, dito I 90-91, dito II 88-89, Sardinier I Gult 92-93, dito II Gult 90-91, Canada II I 95-96, dito II 92-93. Roggen, inländischer: Altmarktischer, 72-73 Kilo, 158-159, Pommerischer-Magdeburger, Leuenburger, 71-72 Kilo, 157-158; ausländischer: Weßern II 68-69, Plata, 73-74 Kilo, 63-64, Kuffen, 72 Kilo, 66-67, Soja, inländischer: Mecklenburger-Pommerischer-Strohseiner 140-147, Gerste, inländischer: Kaisergerste 200-210, Sommergerste für Futterzwecke und Winter- (Industrie) Gerste 182-184; ausländischer: Donau-Schwärzener, 61-62 Kilo, und Eßbräun, 61-62 Kilo, 69 bis 70. Reis: Plata, vergollt, 154-155, Donau-Bulg., Saffor-Zugoslawien, vergollt, 133-134. Futterbohnen: harttrocken, Strohseiner-Magdeburger 150 bis 153, Tendenz für Deckungen und Rücknahme: flau.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmiz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.

Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliche: Oskar Jandke.

Druck und Verlag: Wallenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Für unverlangt eingegangene Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat: Johannisstraße 45 pt. Telefon 2246

Erziehungsleiter

11-13 Uhr 2. 14-18 Uhr Sonnabends nach geschloßen

Achtung! Die tätigen Genossen für das Landgebiet treffen sich am Sonnabend, dem 22. Oktober nachmittags 5 Uhr im Secretariat Material abholen. Auch die Jugendgenossen, die mit über Land gehen, müssen erscheinen. J. A. S. Ripke.
7. Uhr. Am Freitag, dem 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Eberthof Versammlung. Es spricht Genosse Kühnert.

A-Gruppe Holtentor-Nord. Heute 17 Uhr Holtentor, Volksbotenverbreitung. 20 Uhr bei Burmeister, Postkarten abrechnen.
A-Gruppe-leiter. Broschüren sind eingetroffen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Geschäftsstelle: Haus der Jugend, Sommer 5
Schriftl. Kontakt und Donnerstags von 19-20 Uhr

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

SB. Kattow, Kattow-Gruppe! Donnerstags, 7.30 Uhr, in der Berggasse, 14. Die Kattow-Gruppe der Partei. Freitag, 19.30 Uhr, Leben im Haus der Jugend, Sommer 16.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Sommer: Johannisstraße 45. Telefon: 2287
Offener Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Jugendbatter. Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr, Versammlung im SB. Vortrag des Kameraden R. Scharp.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstags, 8 Uhr, spricht Genosse Scharp über die augenblickliche politische Lage Deutschlands. Anmeldung für den Wochenendkursus muß bis dahin erfolgen. Denkt an unsere Junggruppe. Werbt Kollegen dafür.

Seigarbeiter-Jugend. Mittwoch, 19.30 Uhr, Vortrag. Donnerstags 20 Uhr, Junggruppe. Freitag, 20 Uhr, Verbraten. Alle Kollegen müssen erscheinen. Sonnabend, 20 Uhr, Mühlentor, Fahrt mit der SOB. nach Blankensee.

Achtung, SB! Hat abend heißt wie ein plattdeutsches Abend. Klotz 8 geht die Nummer los. Kommt all un' pünktlich.

Dreigewerkschaftlicher Jugendausschuß

Sonnabend, 20 Uhr, Mühlentor, Fahrt nach Blankensee. Sonntag morgen Geländereise, anschließend Beschäftigung des JdA-Heims. Fahrräder nicht mitbringen.

Die Karten für die Vorstellung am 21. Oktober sind bis Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Büro des Kartells abzugeben. Nicht abgeholte Karten werden anderen Gruppen zur Verfügung gestellt.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Johann Strauß' „Süßer Stur“ wird als nächste Neuheit von der Operette vorbereitet. Die erste Aufführung dieser Reizgenierung findet am Sonnabend, dem 21. Oktober, außer Abonnement zu ermäßigten Preisen statt. Die Inszenierung leitet Camillo Schöning, die musikalische Einleitung Robert Müller, Bühnenbild: Paul Plösch, Sänge: Hilde Engel. Besetzt sind die Damen: Eberbach, Hoffmann, Käp, Karly, Parker und die Herren: Affmann, Gärtner, Schöning, Köhler, Seeliger und Ehrh. Nach dem allabendlichen Operetten, mit denen die Spielzeit eingeleitet wurde, dürfte eines der beliebtesten Werke des Komponiers der Wiener Operette, Johann Strauß, auf dem Spielplan besonders willkommen sein. Am Donnerstag, dem 21. Oktober, findet eine Aufführung von Franz Lehars großem Operettenstück „Süßer Stur“ statt. Am Freitag, dem 21. Oktober, wird Franz Lehars Operette „Der Wasserschmid“ in der erfolgreichsten Neuinszenierung wiederholt.

Arbeiter-Sport

Von der Tätigkeit der freien Schwimmer!

Die Zeit, wo die freien Schwimmer in ihrem Element nach Herzenslust sich tummeln konnten, ist dahin. Durch Turnen, Handballspiel und Wandern verbringt er über den Winter hinüberzutauchen. In früheren Jahren war es möglich, ab und zu auswärtige Wandervereine zu besuchen. Aber bei der drückenden Kälte, die uns laßt, ist das ein Ding der Unmöglichkeit. Der folgende Plan gibt Auskunft über die Tätigkeit der freien Schwimmer im verflohenen Jahr.

Gesamte Teilnahme am Schwimmbetrieb: 3890 Teilnehmer.

	31 Tage	762 Teilnehmer
a) Allgemeine Leistungsstunden, Dienstags und Freitags	18	242
b) Rettungsschwimmen, Mittwochs	17	281
c) Wasserball, Donnerstags	9	82
d) Reigen, Springen	2	12
e) Rettungsschwimmerstunden	44	2150
f) Kinderbäder	11	352
g) Sonntagbäder (Familienbäder)	11	352

SB. Kattow a. R. heute Donnerstags Kassenreinigung in der Ratzeburger Allee. Alle Genossen müssen anwesend sein. Am Freitag, abends 8.30 Uhr, Versammlung der 2. Mannschaft gegen Westsee, 4. Mannschaft gegen Westsee 5. Mannschaft gegen Westsee. Abfahrt nach Röhde wird am Freitag bekanntgegeben. Jugendversammlung findet am 20. Uhr statt.

Kulturbund

Freitag, 21. Oktober, 8 Uhr, nicht im Gemeindefest, sondern im Haus der Jugend, Kulturprogramm. Sonntag, 22. Oktober, 8 Uhr, Kulturabend auf der Bühne des Gemeindefestes.